

Halleische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1773 für Anhalt und Thüringen. 1928

Bezugspreis: monatlich 3 G.-M. bei 2maliger Bezahlung 5 G.-M. einschließlich Zustellungsgebühr...

Halle-Saale

Anzeigepreis: Die 4 Spalten 3 mm breit... Einzelzeile 10 Pfennig...

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 41/42... Fernruf Zentrale 27 801...

Sonntag, 1. Januar 1928

Geschäftsstelle Berlin: Bernauer Str. 50. Fernruf: Amt Kurier Nr. 4290...

An der Schwelle des Jahres 1928

Die „Halleische Zeitung“ im 225. Jahrgang

Als Siebenzigjähriger fand es Goethe „immer höchst interessant, die Zeitungen vergangener Jahre nachzulesen...“

Wohnte es sich ihm schon, die Bände vergangener Jahre durchzulesen — was würde er erst sagen, wenn er den Blick über die halbjährige Zahl von Jahrgängen hinstreifen ließe...

In ihren Anfängen mit dem gegenständlichen Schaffen eines August Hermann Brande vermischt, dann mehrfach aus Geseß und Berberd mit der Einwirkung der brandenburgischen Stiftungen verbunden...

Graf Westarp: „Wo steht mein Bataillon?“ So fragen beim Abschied des Jahres, die für die Freiheit der Nation gefallen sind...

Generaloberst von Einem



Sam 75. Geburtstag am 1. Januar.

mehr und mehr zu verfallen. Damit wird unser Volk vollends Opfer seiner offenen und verdeckten Feinde...

Ein Vergleich der ältesten erhaltenen Nummern mit denen der neueren Zeit führt auch den ungenannten Betrachter den gewaltigen Fortschritt vor Augen...

gnügen uns darum nicht mit einem Notprogramm zur Reichs- und Verwaltungsreform, sondern rufen auf zum Einbau unserer Gedanken in die Verfassung...

Wir träumen nicht von einem leichten Sieg. Politische Gemeindefürten sind gegen uns zu verschanzen...

Well wir in aller Eufurdurch vor des deutschen Volkes gefährdlichem Werden, in aller Leidenschaft für seine Freiheit und Zukunft...

Hindenburg und Geseß an die Wehrmacht

Berlin, 31. Dezember. Anlässlich des Neujahrsestes wenden sich der Reichspräsident und der Reichswehrminister...

Der deutschen Wehrmacht rufe ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Grüße und Wünsche zu...

Berlin, den 31. Dezember 1927. Der Reichspräsident, gen. von Hindenburg. Der Reichswehrminister, gen. Dr. Geseß.

rühmten Gründers bis in die Gegenwart ungeschwächt fortgedauert. Menschenalter hindurch hat die „Halleische Zeitung“ gefunden staatserkaltender Grundrissen gehuldet...

Gute Fahrt in's neue Jahr



Fröhliche Fahrt ins neue Jahr!
Bessere Fahrt - niedrigste Kosten - leichteste Lenkung - modernste technische Gerätschaften - Vollkommene in jeder Beziehung. Adressieren Sie all dies und das ganze Ergebnis kann nicht anders lauten: **ADLER!**
Und was? Fröhliche Fahrt 1938 für Sie und die Ihren!

mit dem neuen **Adler!**

Denk vorläufiger Fabrikation
jezt sofort lieferbar!

Witt & Krüger, G. m. b. H.
Ferrnuf 284 08 Halle (Saale) Merseburger Strasse 4

Stadt-Theater
Halle (Saale)
Oberon
Dienstag, 20-22 Uhr
Ich hab dich lieb!

Mars la Tour
Porter vom Fuß

Wo? Uhr
reparieren? Dr. Amand Weiss,
Halle (Saale)
Kleinschmieden 4,
gegenüber Altes Rathaus

Strümpfe
in jeder Größe
werden gut und zueinander
ingeknüpft; ober angeknüpft
bei 10-110
H. Schmeck Nachf.
Gr. Steinstr. 58

Allen Oberlegen
sind die
Wäsche waschen
mit dem
Führungsführer.
Kein Rutschen und
Schleudern mehr.
Herzliche Wünsche
für das neue Jahr.
Ernst Herrschuh,
Hofmann-Platz 22
Telefon 212
Spezialfabrik.

Odeon-, Columbia- und Parlophon-
Sprechapparate und Schallplatten
in reicher Auswahl
Musikhaus Lüdgers & Olberg
Halle (Saale) G. m. b. H. Leipziger Straße 30



Der Tanz
ist die eleganteste Unterhaltung des Winters.
Zyklisch bewegt wird er durch
Odeon-, Parlophon- und Columbia-Tanzplatten
Erhältlich in allen Odeon-, Parlophon- und Columbia-Spezialhäusern sowie in den besseren Fachgeschäften.
CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO36

SCHAUBURG
r. Steinstraße 27/28 Gr. Steinstraße 27/28
Das Tagesgespräch von Halle ist
Ferne
Nach dem gleichnamigen Roman
aus der Berliner Illustrierten Zeitung
Ein Stück Zeitgeschichte aus Deutschlands tiefster Not,
Niemand zu Leide und doch ein stützer Aufbruch. (Germania).
IN DEN HAUPTROLLEN:
Hans Strehle, der beliebte halleische Künstler und weitere
namhafte Darsteller.
Dazu ein ausgewähltes Besetzungprogramm.
Besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittags-
Vorstellung, da der Abendabend gewaltig ist.
SONNABEND 8 UHR
Unsere geehrten Besucherinnen und Besucher sind
Frohes Neujahr!

„Getting“ Große
Steinstraße 13
Gr. u. L. Str.
**Inventur-
Ausverkauf**
in allen Abteilungen.
Hochwertige Waren zu
sehr günstigen Preisen!

Verkaufsstelle obiger Fabrikate
Reinhold Koch, Alte Promenade 1a
(am Stadtheater)

Verkaufsstelle obiger Fabrikate
F. Bartels, Inh. Fritz Engel
obere Leipziger Straße 68
Ferrnuf 223 07.

Dürkopp-Schnellastwagen
2 to. 3 to.
mit Vierradbremse, Luftbereifung,
Öelfilter, Luftreiniger usw.
sofort lieferbar.
Dürkopp baut seit 30 Jahren Kraftfahrzeuge.
Vertreter: 43/06/05
Ford. Kraushaar, Halle
Marienstraße 24. Telefon 24329.

Am Rebeckplatz **Gr. Ulrichstraße 51**
Der Andrang ist noch größer
wie am ersten Tage!
Nur noch bis einschli. Montag!
Der Millionen-Frankfilm der Terra!
Die Jugend der Königin Luise
(Kronprinzessin Luise)
Tausende von Mitwirkenden! Ein
historisches Kolossal-Gemälde von
unvergleichlichem Ausmaß!
In der Hauptrolle:
Mady Christians
der vergötterte Liebling d. deutschen
Publika.
In den Hauptrollen:
Lotte Neumann, Camilla Horn,
Camilly Hollay, Carl de Vogt,
Rudolf Rittner, Paul Morgan.
Was dieses köstliche Lustspiel vor
den anderen deutschen Lustigen
Filmen auszeichnet, ist die dröge
Mischung von bäuerlicher Groß- und
Derbheit mit einem schön Satire
und Pikanterie.
Wieder ein Bomben-Erfolg!
Das am besten besetzte Lustspiel der
Gegenwart!
Der rote Ritter
der Jugend, unter 14 Jahren zahlen
halbes Preis.
Dienstag nachmittags 4 Uhr
die mit Spannung er wartete Premier
Der rote Ritter
der Luft
In den Hauptrollen:
Lotte Neumann, Camilla Horn,
Camilly Hollay, Carl de Vogt,
Rudolf Rittner, Paul Morgan.
Was dieses köstliche Lustspiel vor
den anderen deutschen Lustigen
Filmen auszeichnet, ist die dröge
Mischung von bäuerlicher Groß- und
Derbheit mit einem schön Satire
und Pikanterie.
Wieder ein Bomben-Erfolg!
Das am besten besetzte Lustspiel der
Gegenwart!
Der rote Ritter
der Jugend, unter 14 Jahren zahlen
halbes Preis.
Dienstag nachmittags 4 Uhr
die mit Spannung er wartete Premier
Der rote Ritter
der Luft
In den Hauptrollen:
Lotte Neumann, Camilla Horn,
Camilly Hollay, Carl de Vogt,
Rudolf Rittner, Paul Morgan.
Was dieses köstliche Lustspiel vor
den anderen deutschen Lustigen
Filmen auszeichnet, ist die dröge
Mischung von bäuerlicher Groß- und
Derbheit mit einem schön Satire
und Pikanterie.

Ufa-Theater
Leipziger Straße **Ufa** Alte Promenade
Die Hölle der Jungfrauen
Enthüllen sie aus phinischen
Jungfrauen...
In den Hauptrollen:
**Werner Krauß, Eliza
in der Porta, Dagny Servaes.**
Dazu der beste Teil und die
Ufa-Wochenschau.
Beginn:
Werktags 4.00, 6.10, 8.10 Uhr,
Sonntags ab 8.0 Uhr.
**Alle Herzen hängen ihm zu:
Casanova**
dem Abgott der Frauen, dem
Besuch der Millionen, dem
liebsten Abenteuer aller
Zeiten...
In der Hauptrolle:
Iwan Mosjukin.
Beginn:
Werktags 4.00, 6.10, 8.10 Uhr,
Sonntags ab 8.10 Uhr.

5/25 PS Garbaty
Model 1928 eingetroffen
Innensterneilmusik mit kompl. Ausrüstung
RDM. 4950.-
Keine Massenarbeit! Bestes Reisefahrzeug
Überzeugen Sie sich durch eine unverbindl.
Probefahrt, welche maßgebend sein wird, darf
nur der 5/25 Garbaty für Sie in Frage kommt
*
Generalfachverleiher:
Weidner & Schwardt
Auto-Werkstätten und Garagen „Kofplatz“
Dessauer Straße 5 Ferrnuf 29069

Inventur-Ausverkauf

Beginn am 2. Januar
Bedeutend im Preise zurückgesetzt sind
Wollwaren, Strumpfwaren, Unterzeuge, Handschuhe, Damen-, Kinder-
und Herren-Wäsche, Schürzen, Korsetts, Schlafdecken, Loden-Mäntel

H. Schnee Nachf., Halle

Brüderstrasse 2

A. & F. EBERMANN
Gr. Steinstrasse 51

Neuhäuser 5

Unsere verehr. Besuchern die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Ufa-Theater, Leipziger Straße
Ufa-Theater, Alte Promenade

Jahreswechsel
meiner wertten Kundschaft, meinen
lieben Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr
Café und Konditorei Schmuck
Bernburger Straße 9.

Allen Ihren Besuchern, Freunden
und Gönnern
zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche
Die Direktion
der C.T.-Lichtspiele, Halle a. d. S.

Glauchauer Schützengesellschaft
Schießhaus Seide
Neue Bewirtschaftung! Freier Verkehr!
Jedermann herzlich willkommen!
Bei geladene Räume! Gute Speisen u. Getränke!
Zu regem Besuch laden ein
Osse Scheibbe und Fran.

Schüler
haben sehr Malnahmen in gel. Gemalte zu
sp. Können. Besondere Schön. Herrsch. prima
Lage bei Stübchen. Eingebau unter B. G. 9815
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Störblake
des Magen-doctor

Zoologischer Garten
Sonntag, d. 1. Januar, 16 und 30 Uhr,
Konzerte
des Hall. Symph.-Orch. Leitung: B. Pötz.

Suche für meine Handklober
laufende Aufträge
und bitte um bemessene Vergütung.
Walter Unruh, Papier-Engros
Weimar, Marktstraße 13.

Polsterarbeiten
Spezialamt 85.6
Quilbe,
Georgstraße 11.
Wass. Oberb. Gummilap.
Spezial für Stuhlpolster
frisch neu bei H. Schöne
Nachf., Gr. Steinstraße 51

Meiner hochverehrten Kundschaft
die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
Hans Meyer
Dame-, Herren-, Theater-Friseur
Rannischestr. 13, Fernr. 22044

Alle Buchführungsarbeiten
Steuerberatung
Auskunft. Einz. von Forderungen allerorts
Hypothesenvermittlung. Grundstücksverwaltung
J. Jänicke, Dittenbergsstr. 7a, Tel. 22965.

Wintersportplatz Schilberg
Th. Wald, 800-1000 m üth. d. Meer, best. Skige-
lände. Rodel- und Aueh. Kurverhältnisse Nr. 1

Walhalla
Beginn 10 Uhr. Fernr. 22016.
Sonntag, dem 1. Januar
Premiere der Varieté-Festspiele!
Das große Ereignis für Halle.
Gastspiel
Rastelli
Das Weltwunder!
sowie das grandiose Varieté-
Programm d. Attraktionen.
Trotz unerschwerter Umkosten
gewöhnliche Preise
von M. 0.00 1.00 2.- 3.00 usw.
Vorverkauf ab 11 Uhr
säubterbrochen.

Victorini
der brillante Stralengeiger.
Ely Dornell
mit ihrem Teddybär. 547/1
Neue Kapelle! Neue Kapelle!
Symphono-Jazz!

1928

EIN FROHES NEUES
JAHR WÜNSCHEN WIR
UNSEREN FREUNDEN

OTTO THIELE
BUCH- UND KUNSTDRUCK
VERLAG DER HALLESCHEN ZEITUNG

REI

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Unserer w. Kundschaft, Vereinen, Schulen u.
Korporationen zur gefl. Nachricht, daß wir uns zu
einer **interessengemeinschaft** zusammen-
geschlossen haben unter der Firma
**Hall. Saale-Pers-Schiffahrts-
Interessengemeinschaft**
(Hapig)

Gr. Steinstr. 20a **Sitz Halle a. S.** Telefon 24320
und bitten wir, alle Anfragen und Bestellungen
nur nach dorthin zu richten.

Wir wünschen ein frohliches Neujahr!
Dampfer „Herta-Fröder“, „Wettin“
Besitzer: J. Strach
Dampfer „Monika“, „Preußen“,
Besitzer: Bergmann & Schubert
Dampfer „Leipzig“
Besitzer: Otto Kreis
Dampfer „Nixe“,
Besitzer: Ernst Großmann
Größtes Unternehmen auf der Saale 451/2

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Größe, antei!
Schuhsenkel
entfällt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 51.

Ecksteins Restaurant
Bergstraße 1
Meinen werten Gästen,
Freunden u. Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Familie Eckstein.

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst!
Am Neujahrstag:
Der vollständig neue, vielseitige
Neujahr-Spielplan!

aus welchem hervorgehoben werden:
Max Frey
der Senior der deutschen Humoristen.
Alfred Putze
der hervorragende Vortragmeister.
Lotte Markow
die originelle Vortragistin in
pikanten und amüßigen Darbietungen

Original 2 Gastonis
das vielversagte Tanzpaar in Solo- und
Duo - Tänzen in wunderbarer Kostüm
Ausstattung.

Victorini
der brillante Stralengeiger.
Ely Dornell
mit ihrem Teddybär. 547/1
Neue Kapelle! Neue Kapelle!
Symphono-Jazz!

Original 2 Gastonis
das vielversagte Tanzpaar in Solo- und
Duo - Tänzen in wunderbarer Kostüm
Ausstattung.

Victorini
der brillante Stralengeiger.
Ely Dornell
mit ihrem Teddybär. 547/1
Neue Kapelle! Neue Kapelle!
Symphono-Jazz!

Die
besten Wünsche
für **Neujahr 1928**
allen unseren sehr geschätzten
Geschäftsfreunden

C. Teudeloff
Automobile
Werkstätten für alle Fabrikate
Ersatzteile, Zubehör, Bereifungen
Daurolin - Tankanlage
Gebrüder 1855

Der Ausstoß von
Schultheiß-Patzenhofer
Urbock

Starkbier
In alter Friedensqualität

beginnt am
4. Januar 1928



Inventur Ausverkauf

Große Posten
Mädchen - Kleider
bis Größe 70, oder Kasaks
oder Hauskleider oder Turn-
hosen **Jetzt Stück 1,45**

Große Posten
Waschseid. Kleider
oder Hauskleider oder Morgen-
röcke oder Mädchen-Schul-
kleider **Jetzt Stück 2,50**

Große Posten
Mädchen-Mäntel
bis Größe 75, oder reinwoll. Strick-
mäntel für Mädchen oder Damen- u.
Bedfischkleider aus Waschseide
oder Wollstoffen. **Jetzt Stück 3,95**

Ein Posten
Damen-Mäntel
aus guten Winterstoffen
mit reichem Krümmerschnitt
. **Jetzt Stück 4,50**

Ein Posten
Tanzkleider
aus schön gemusterter Kunst-
seide in reizenden Abend-
farben **Jetzt Stück 3,95**

Ein Posten
Reinwollene Kleider
in allen modernen Farben,
schön verarbeitet **Jetzt Stück 4,50**

Große Posten
Graue Krümmer-Jacken
oder Afterschlachten, oder Damen-
Wintermäntel, oder elegante Woll-
kleider, oder Mädchen- u. Knaben-
mäntel. **Jetzt Stück 9,75**

Große Posten
Seiden-Kleider
feine Crêpe de chine, Taffel, Crêpe-Satin,
wappenhübsche Farfen und Madarzen
Posten I II III IV
Jetzt Stück 9,75 19,75 19,75 24,50

Große Posten
Elegante Wollkleider
feils mit Stülchen, aparte Farben und
Madarzen
Posten I II III
Jetzt Stück 19,75 19,75 24,50

Große Posten
Ottomane-Mäntel
mit Plüsch oder Pelz besetzt, feils ganz
Posten I II III
Jetzt Stück 19,75 19,75 24,50

Ein Riesenposten
Modewaren
s. T. während des Umbaus
leicht angestaubt; es befinden
sich darunter Kragen, Jabots,
Füße und Westen
Jetzt Stück 0,50 0,75 0,48 0,30

Restlose Räumung überschüssiger Bestände, das ist unser
Vorsatz, darauf sind alle Preise eingestellt. Unser In-
ventur-Ausverkauf wird darum alle in seinen Bann
ziehen und allen auch Vorteile bringen. Die wenigen
Beispiele schon zeigen eine

unermessliche Leistungsfähigkeit!
Beginn Montag, den 2. Januar 1928

Ein Posten
Etamine
das beliebte Karomuster,
ca. 15 cm breit
. **Jetzt Meter 0,44**

Ein Posten
Madras-Garnituren
s. T. leicht angestaubt, Stetlig,
Indamühnenfarbig
Schalbreite ca. 40 80 cm
Garnier **Jetzt 1,25 4,85**

Ein Posten
Divan-Decken
schöne Muster, darunter durch-
gewebte Qualitäten
. **Jetzt Stück 5,75 3,25**

Ein Posten
Teppiche
deutsche Perzer, hochflorig, pfirsichartiges
Gewebe
Stück 120/200 160/230 200/200
Jetzt 9,75 15,50 20,75

Ein Riesenposten
Taschentücher
mit kleinen Schönheitsstlern
Serie I II III IV
Jetzt Stück 5,4 15,4 20,4 25,4

Ein Riesenposten
Damen- u. Kinderwäsche
feils angestaubt, feils mit kleinen Fehlstellen
begehend aus Garnituren Damenhemden,
Nachhemden, Seidenschürzen, Hemden,
Prinzeßröcken sowie verschiedenen Kinder-
Artikeln ganz fabrikhaft billig!

Ca. 3000 Stück
Küchen-Handtücher
grau, gesäumt und gebündert
. **Jetzt Stück 0,35**

Seltene Kaufgelegenheit! Ca. 3000 Meter
Hemdenbarchent
besonders kräftige Qualität
. **Jetzt Meter 0,40**

Ein Posten
Schürzendruck
zweiseitig, ca. 80 cm breit
. **Jetzt Meter 0,38**

Nie wiederkehrend! Mehrere tausend Stück
Schlafdecken
. **Jetzt Stück 0,62**

Großer Posten
Bettbezüge
Bettlaken, Uberschlaglaken, Kissen usw.,
durch den Umbau leicht angestaubt,
— ganz besonders billig! —

Ein gewaltiger Posten
einzelne Tischtücher
Servietten, Handtücher usw., erst-
klassiges Fabrikat, II. Wahl,
zu Original-Fabrikpreisen.

Wir wollen und müssen unser gesamtes
Damen- und Kinder-Hutlager
aus der letzten Saison räumen,
um für die neuen Frühjahrsangebote Platz zu schaffen. Aus diesem Grunde haben wir unsere
Bestände in Posten eingeteilt und bringen diese zu ganz niedrigen Preisen zum Verkauf.
Einige Beispiele:

Posten I: **Kinderkappen**
aus Flauch oder Tuch, mit
Gummizug, **Jetzt St. 0,35**

Posten II: **Fantasiehüte**
Jetzt Stück 0,45

Posten III: **Veilnehüte** **Jetzt St. 0,95**

Posten IV: **Moderne Filz- od. Samthüte** **Jetzt Stück 1,75**

Posten V: **Elegante Damenhüte** **Jetzt Stück 2,75**

Posten VI: **Veilnehüte, z.T. hoch** **Jetzt Stück 8,75 4,75**

NUSSBAUM

Zweigniederlassung Halle (Saale) der Rudolph Karstadt A.-B. Hamburg

Halle - Saale

Gr. Ulrichstr., 60-61.

Sensation! Sensation!
Messaline
reine Seide, mit kleinen Fehl-
stellen **Jetzt Meter 0,50**

Sensation! Große Posten Sensation!
Kleider-Schotten
und Kasha
Jetzt Meter 4,50 3,00 1,50 0,75

Sensation! Große Posten Sensation!
Waschseide
uni und gemustert
. **Jetzt Meter 0,95**

Sensation! Große Posten Sensation!
Taffet
für Stülkleider in hübschen Ball-
farben **Jetzt Meter 2,25**

Sensation! Sensation!
Gabardine
reine Wolle, ca. 130 cm breit
. **Jetzt Meter 2,75**

Sensation! Große Posten Sensation!
Kostüme Stoffe
engl. Art, große Auswahl, reine
Wolle, ca. 140 cm breit
. **Jetzt Meter 5,00 3,00**

Sensation! Sensation!
Crêpe de chine
reine Seide, ca. 100 cm breit,
in vielen Farben
. **Jetzt Meter 2,75**

Sensation! Ein Riesenposten Sensation!
Kleider- und Kostüme Stoffe
bestehend aus Rps, Gabardine,
-erge-Royal und Jacquard, reine
Wolle ca. 140 cm breit
durchweg Meter **Jetzt 4,00**

Sensation! Ein Posten Sensation!
Herren-Anzugstoffe
ca. 140 cm breit
. **Jetzt Meter 5,00**

Seltener Gelegenheitskauf!
Korb garnituren
beim Umbau leicht angestaubt
weit unter Herstellung preis
Spottpbillig! Spottpbillig!

Beste Kaufgelegenheit! Ca. 19000 Paar
Damen- Handschuhe
Kinder-
gestrickt, Lederimit., Trikot
usw., alles beste Qualitäten
Jetzt Paar 1,45 0,95 0,78 0,38

Gewiß ist
auf am me
heitlichen
lot. Das i
as Deutl
Politik muß
jeder De
ändert je
wichte, der
jeinem St
Ihr wer
den Kultur
und nicht nur
sine Mächt
soll, werbet
Denn u
dürzen
Ich bin
den Glibern
nebel, dem
sine ist aber
eigenen Reif
kanten geler
ihren Aug
gepunkt. Die
wandigen B
sollen zwisch
Sprachengef
schiffen De
Kinder, b
Der kurz
berk. Lieber
ie gehö r
leben u

T
St
Kü
3-t
Kü
85
Ma
300
Sto
Et

We
mi
Bu
fe
We
mi
We
fe
We
2
G



Den Brüdern da draußen!

Die Neujahrswünsche des geistigen Deutschland für das Auslandsdeutschtum

Der Verein für das Deutschum im Ausland hat eine Anzahl deutscher Dichter und Schriftsteller gebeten, ihm für seine Arbeit zum Jahreswechsel einige Worte des Geleites auf den Weg zu geben. Wir veröffentlichen nachfolgende Bemerken, die zeigen, daß gerade der geistig schaffende Deutsche ein besonders tiefes Verständnis besitzt für die Werte des Volkstums und ein ausgeprägtes Bewußtsein der Bedeutung einer Ausbreitung und Erhaltung deutscher Sprache und Lebensformen gerade für seine Aufgaben.

Wilhelm von Scholz:

Gewiß ist selten in unserer Geschichte der innerste Zusammenhang aller Stammes- und Sprachdeutschen so stark gewesen wie in dieser Zeit der Welt. Das ist sicher mit ein Verdienst des Vereins für das Deutschum im Ausland. Der Sinn unserer großen Politik muß sein, die Weltlage immer mehr dahin zu beeinflussen, daß jeder Deutsche, in welcher Staatszugehörigkeit immer, so ungeachtet seiner deutschen Sprache und Kultur leben kann, wie der Deutsche, der französische, der italienische Schweizer, bei aller Treue zu seinem Staat, seiner Sprachgemeinschaft lebt.

Rudolf Herzog:

Nur wenn ihr euch eures deutschen Blutes erinnert, dieses Kulturblutes, wenn ihr euch vor keiner anderen Rasse beugt und nicht nur Millionen deutschblütiger Menschen, sondern die gesamte Menschheit mitbestimmender deutscher Männer in aller Welt berührt, werdet ihr achtunggebietend, bindungslos und kulturbändig sein. Dann wird man sich noch darum schämen, ein Deutscher heißen zu dürfen!

Ernst Zahn:

Ich bin ein Sohn eines kleinen Volkes, dem die Beistand in den Glibern steht und dessen Jugend sich in allen Weiten anstößt, dem Heimatlande aber unerbittliche Treue hält. Heimatlande ist aber nicht nur schwärzliche, sie ist deutsche Gegenwart. Auf eigenen Reisen habe ich viele deutsche Seelungen im Ausland kennen gelernt, viele Deutsche getroffen und immer das Aufsehen in ihren Augen gefunden, das tiefe Heimatliebe und Heimatfreude wollen zwischen einem Lande, seinen Auslandsbürgern und seinem Sprachgenossen in der Fremde. Diese Arbeit ist höchste Pflicht und höchsten Verdienst. Sie ist eine Art Elternsorge um Kinder, die nicht verloren gehen dürfen.

Walter Floem:

Vor kurzem bin ich von einer Reise um die Erde zurückgekommen. Ich sah in vier Erdteilen die Auslandsdeutschen am Werk. Überall fanden sie wieder an der Stelle, auf die sie gehören: in der vordersten Linie. Ich fand das Ansehen unserer im Ausland schaffenden Volks-

genossen geehrt, wie viele ich niemals zuvor. Die Wahrheit hat sich Bahn gebrochen, durch die Verheerung der Krieges- und Nachkriegs-Dropagen hindurch. Die ungeheure Leistung unseres Volkes in Krieg und Frieden wird anerkannt, ja vielfach offen bewundert. Das ist in erster Linie das Verdienst jener Deutschen, die das Ausland sieht. Über ihnen hilft, ihr Deutschum zu bewahren und zu stärken, der hilft unserm schwer ringenden Vaterlande. Der baut an deutscher Zukunft.

Hermann Stehr:

Auf einer Fahrt durch das Kärntner Land habe ich erfahren, wie notwendig die Unterhaltung der Auslands- und Grenzdeutschen ist, nicht nur vom Standpunkt der Liebe zu den Völkern und Arzgenossen, nein, sie ist eine Pflicht des heiligen Egoismus und der Selbsterhaltung des Deutschen. Denn, seit wir vom Schicksal niedergeworfen und entkäftet, nicht mehr die machtsache Auswirkung als Staat besitzen, muß das Volk sich mit ganzer Kraft seiner Deutschen annehmen, die über die ganze Erde zerstreut, unter fremdherrigen Menschen, als unerschrockene Pioniere unserer Kultur und Weisheit wirken. Die Auslandsdeutschen müssen uns unter allen Umständen erhalten werden. Unser neues Deutschland ist kleiner und größer, ja, grenzenlos geworden; wo ein deutsches Herz schlägt, deutscher Geist leuchtet und ein deutscher Arm schlägt, da ist das neue Deutschland.

Marie Piers:

Wir erleben Geschichte. Eine furchtbare, verberbernde, aber eine sojett große, die erst späteren Geschlechtern klar werden wird. Nicht wir im Innern fühlen dies schon, aber die Draußenstehenden, die das Deutschum im Bereich fremder Dörfer und Häfen leben und erleben. Von hier geht eine Ueberlegenheit aus, die einst dem Inland, das noch im schamlich jammervollen Parteigegensatz liegt, das Licht auf dem Wege durch die kommende Weltgeschichte sein wird. Auf dieses reine Deutschum, in dem die Parteien fehlen, sieht heute schon der ungewirtzt gebliebene, größere Deutsche Genüme werden wir stolz darauf sein, wie hier deutscher Geist in seiner Ueberlegenheit rein gehalten und gefördert wurde. Lassen wir auch unsern Kindern und Enkeln berechtigt den Stolz, daß ihre Voreltern an dieser heiligen Arbeit beteiligt waren.

Ottomar Enking:

So schwer wir auch nach dem Weltkrieg, der uns durch den Feind und die Mißgunst unserer Feinde hinterlistig aufgezungen wurde, zu leiden haben: der Boden, der uns trägt und nährt, ist doch unsere Heimat. Wie ganz anders stehen die deutschen Brüder und Schwestern im Ausland da! Sie werden vielfach mit den schlimmsten Mißständen gezeugen, fremde Sitte, ja sogar fremde Sprache annehmen, aber nur äußerlich ist diese ihre Umwandlung; innerlich bleiben sie uns treu. Und diese Treue wollen wir ihnen danken und vergelten, indem wir alles, was in unseren Kräften steht, für sie tun, um ihnen ihr hartes, bewundernswertes erduldetes Los leichter zu machen. Wir fassen uns auf das Innigste mit ihnen verbunden, und es ist eine der schönsten Freuden, die wir uns selbst bereiten können, wenn wir für sie sorgen, daß ihr Herz und ihr Mut gestärkt werden. Ein gemeinsamer Glaube erfüllt uns: Deutschum wird herrlich erblühen. — Jo laßt uns auf die schöne Zukunft hinarbeiten, indem wir stützen alles, was rings auf Erden deutsch empfindet! Die Verdienste des Vereins für das Deutschum im Ausland sind gar nicht hoch genug einzuschätzen; wer ihm bei der Erfüllung seiner idealen Aufgabe hilft, der tut sich eine Ehre an und handelt, wie ein wahrer Deutscher handeln muß.

Paul Oskar Höcker:

Ich komme von einer Reise durch Südosteuropa zurück. In Slowenien und in Rumänien sah ich die weiten Gebiete, die durch das Uudgeseht der Darier Doretzverträge dem alten Österreich-Ungarn entzogen sind, ich sprach die Schwaben und die Sachsen im Banat und in Siebenbürgen, ich lernte die deutschen Kolonisten in Serbien und Bulgarien kennen. Auf meiner Reise fu vor mir die Schicksal unserer Auslands- und Grenzlandsdeutschen Jo zu Herzen gegangen wie auf dieser, die mir Jo viel wertvolleres Ritzen meiner Kassen, Bild- und Sprachgenossen um höchste geistige und seelische Güter setzte. Die zuvor auch ich mir Jo klar geworden, wie Verantwortungsooff die Arbeit des D.D.A. ist. Und ich möchte es allen Deutschen im Reich, die keine eigenen Kinder besitzen, auswärme aus Herz legen:

Schüler und Studenten aus den deutschen Grenzländern in ihr Haus aufzunehmen, um sie am deutschen Herde hier vorzubereiten für den

Großer Saison -

Räumungs-Ausverkauf

Große Posten

Tüll-Gardinen

- Tüll-Gardinen Stückware, 78-80 cm breit . . . Meter 85 55 **35 P.**
- Künstler-Gardinen Garnitur 3,50 2,75 **1,45**
- 3-teilig Garnitur 3,50 2,75 **1,45**
- Künstler-Gardinen, Reliefware Garnitur 8,50 6,50 **4,25**
- 85 cm breit Garnitur 8,50 6,50 **4,25**
- Madras-Garnituren, 100 cm breit 300 cm lang, reiches Blumenmuster, Garnitur **7,50**
- Stores Etamine mit Einsatz Stück 250 150 **58 P.**

Große Posten

Bett-Wäsche

- Weiße Bettbezüge, fertig genäht mit Kissen Bezug 5,75 4,50 **2,75**
- Bunte Bettbezüge, gebüht und kariert fertig genäht, mit Kissen Bezug 5,75 4,75 **3,55**
- Weiße Bettbezüge, fertig genäht mit gestickt. Kissen Bezug 10,50 6,75 **5,75**
- Weiße Satin-Bezüge, gestreift, fertig genäht, mit 2 Kissen Bezug 15,50 12,50 **7,75**
- Weiße Bettlaken aus Linon, gesäumt, 2 Meter lang geschnitten Stück 3,25 2,25 **1,75**

Große Posten

Damen-Kleidung

- Winter-Mäntel aus Velour de laine, reine Wolle mit Plüsch-Kragen . . . Stück **6,90**
- Winter-Mäntel aus haltbaren, warmen Flauchstoffen, mit reich. Plüsch-Garnit., Stück **9,75**
- Winter-Mäntel aus Ve'our de laine, gute Qualität mit kleidsamer Plüsch-Garnit. ur Stück 18,50 **16,50**
- Ottomane-Mäntel, schwarz und marine, mit reicher Peiz- und Tressenverzierung Stück **26,50**
- Seal-Plüsch-Mäntel ganz auf Seide gefüttert Stück **29,50**
- Seal-Plüsch-Mäntel, hervorragende Qualitäten, Schneiderarbeit Stück 85,00 bis **55,00**
- Pullover-Kleider aus haltbaren Stoffen, geschmackvoll verarbeitet Stück **2,95**
- Jugendliche Kleider Meraner-Streifen Stück **3,90**
- Woll-Kleider, Composé in vielen Farbstelungen Stück **4,90**
- Popeline-Kleider in vielen Farben, Rock plissiert . . Stück **5,90**
- Samt-Kleider aus guter, schwarzer Körperware, Sulform Stück **15,75**

Große Posten

Kleiderstoffe

- Halbtuche in soliden Farben, 95/98 breit . . . Meter **65 P.**
- Hauskleiderstoffe Karos, Streifen u. Melangen . . . Meter 110 98 **75 P.**
- Krepps u. kunstseid. Karos für Kleider und Blusen Meter 95 85 **78 P.**
- Popeline, reine Wolle doppelbreit Meter 2,25 1,95 **1,75**
- Kostümstoffe 140 cm breit Meter 4,25 3,75 **2,50**

Große Posten

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit Träger und Hohlsaum Stück 88 **58 P.**
- Damen-Hemden mit Träger und Suckerel Stück 1,45 1,18 **98 P.**
- Prinzeß-Röcke mit Hohlsaum oder gestickt Stück 2,85 **1,55**
- Hemdosen mit Hohlsaum oder Spitze Stück 1,95 1,75 **1,35**
- Nachthemden mit Hohlsaum oder gestickt Stück 2,50 **1,55**

Große Posten in:
Kostüm-Schals
 aus Kunstseide Stück 1,25 78 P.
68 P.
Kostüm-Schals
 aus Crêpe de Chine, reine Seide
 Stück 2,75 2,25 **1,68**

J. Lewin

Halle a. d. S.

// // //

Marktplatz 2 und 3.

Große Posten in:
Bunte Oberhemden
 m. Umlego-Manschett. St. 4,50 3,75
2 75
Herren-Selbs-binder
 mod. Muster St. 1,25 98 P. 68 P.
38 P.

Towern Pionierdienst im Kampf um deutsches Kulturgut, den sie vereint werden auf sich nehmen müssen!

Gustav Frenssen:

Das alle, die deutsch sprechen und fühlen, einmal in einer großen Kulturgemeinschaft zueinander kommen werden nach göttlichem und menschlichem Recht, das ist unser Glaube.

Rudolph Straß:

Ein Vergnügen ist es nicht, ein Auslandsdeutscher zu sein. Das weiß ich. Denn ich bin selber einer von Herkunfts. Aber eine Ehre. Die Ehre, von der das Reiterlied singt: „Da tritt kein anderer für ihn ein! Auf sich selber steht er ganz allein!“ Allein — und doch nicht allein. Im ihn, im Geist, Deutschland. In ihm Deutschland. Der ihn, ins fremde Land hinaus, Deutschland in seinem Besseren, seiner Arbeit. Aber zu dieser Arbeit muß er Deutschland wie einen unidichtbaren, schallenden und schallenden Riesen hinter sich wissen. Ihm diese Ruhe, aus dieser Ruhe Kraft, aus dieser Kraft Wirkungsfreude zu geben, ist heilige Pflicht jedes Binnendeutschen.

Ludwig Fulda:

In meinem Buch „Amerikanische Eindrücke“ habe ich von den Deutsch-Amerikanern geredet. Denn sie wissen zusammenhalten sollen, dann darf man ihnen helfen den Zusammenhalt mit dem Vaterlande nicht erschweren. Sie verdienen und sie benötigen die moralische Unterstützung der Deutschen daheim.“ Diese im Jahre 1906 geschriebenen Worte gelten wohl heute noch mehr als damals.

Otto Bräus:

Ich pflege mich vor einer politischen Entscheidung — soweit ein Schriftsteller sie in sich zu treffen hat — immer zu fragen: wie würde in diesem Fall ein Deutscher im Auslande denken und handeln, und was ich mit dem als Antwort ergab, hat mir oft geholfen, so daß ich glaube, dieses kleine Rezept weitergeben zu dürfen.

Artur Brausewetter:

Nirgendes habe ich auf meinen Vortragstreifen so gern gesprochen wie in den Vereinen für das Deutschtum im Auslande, in Leipzig, Offen u. a. Nirgendes habe ich eine solche Begelsterung für die deutsche Sache, nirgendes eine solche Empfänglichkeit für deutsche Ringen und Sehnen gefunden wie hier. Fern von aller zerlegenden Parteilichkeit wird hier der deutsche Gedanke und die deutsche Kraft gepflegt. Nur zwei Parteien gibt es heute, sollte sie wenigstens geben: Deutsch und Nichtdeutsch. An diesem Ziele mitzuarbeiten möge der D. D. A. noch recht lange und erfolgreich zu wirken berufen sein.

Hanns Jochst:

Es gibt für ein Volk in unserer Lage und Niederlage zunächst nur eine Hoffnung, das ist der Glaube an seine Sprache. In ihr muß es die Gnade sehen zu neuer Gemeinschaft und die Derpflicht-

lung zu neuer Herrschaft; denn die Sprache ist die Provinz, aus deren heiliger und geliebter Haltung die Wirklichkeit und die Wahrheit ihre Gestaltlichkeit und Sachlichkeit erwirnen. Deutsch Dichten und Denken heißt danach trachten, den Raum unserer Muttersprache zu vergrößern und zu vollenden. Der deutsche Vetter in aller Welt ist Soldat dieser Sache!

Max Freyer:

Wann wird Deutschland wieder stark werden und frei? Wenn alle deutschen Kräfte bis ins kleinste zu dem großen Lebenswillen und der Lebenshöhe des Ganzen lebendig und gläubig sich vereinen. Dann dem „Derein für das Deutschtum im Auslande“, der in den

Vor dem neuen Jahre

Ueber des Schicksals graue Gebände
Spricht, befreit von des Alltags Zwange,
Deine Hoffnung in himmlischem Drange:
Leuchtende Säule junger Freude.

Recht so, Schwärmer in grauen Haaren:
Sollst mit der Jugend vierstännig fahren!
Feurige Rofse blühender Stunden
Seien deinem Gefährt verbunden!

Aller Mut soll sich heute sammeln,
Keiner am Tor soll umdüstert flammeln!
Hochgetankt zu verheizen den Fernen!
Alles Verzagte zu neuen Sternen!

Mag Bittrich.

versprenngen Haufen unserer Brüder und Getreuen den deutschen Glauben nicht müde wird zu jähren und zu vertiefen! Fehlt dem Ganzen ein Teil und sei es noch so gering, ist es nicht mehr das Ganze.

Jakob Schaffner:

Alles, was lebt, das lebt aus seinen Quellen. Für den Wald- baum gibt es keine politischen, sondern bloß Lebensfragen. Alle letzten Fragen sind Lebensfragen. Ziehen wir vom Menschen ab, was ihm liegend genommen werden kann, Staat, Volk, Zusammen- hang mit der Heimat, so bleibt untrennbar mit ihm verbunden sein Leben mit den Quellen. Dertier er auch das noch, so stirbt er ab. Sein Verbundenheit mit den Quellen ist aber ein Bestand- teil seiner sittlichen Freiheit. Er kann darum kämpfen. Der Geist der Erde sei mit allen, die kämpfen.

Das Wetter im Januar

Vorherfrage, ausgegeben vom Deutschen Zentralbureau für astronom. Wetterkunde.

Der Januar ist im allgemeinen ein eher Wintermonat mit vielen und starken Niederschlägen und Schneefällen, besonders in der zweiten Monatshälfte, die aus Lawinengefahren und Erd- beben bringt, sowie verschiedene Stürme, die namentlich auf den Meeren und an den Küsten stark wüten werden.

Für die Vorkatastrophen ist folgendes zu sagen:

1.—5. Januar: Schneefall bei verhältnismäßig milder Temperatur. Nebel. Zeitweise schön.

6.—10. Januar: Schönwetterperiode mit geringen Störungen und gelegentlichem Schneefall.

11.—15. Januar: Im allgemeinen ruhige Wetterlage bei mittlerer Temperatur. Größere Störungen sind um den 12. wahrscheinlich.

16.—20. Januar: Bismlich wechselndes Wetter mit Wind und Sturm, Schneefall und Laminen. Besonders kritisch um den 17. und 19. Januar. Kaltes Wetter.

21.—25. Januar: Eine Periode veränderlichen Wetters mit schönen Tagen. Die Temperatur steigt etwas. Heftige Winde.

26.—31. Januar: Diese Periode bringt im ersten Drittel vorwiegend Wind, im zweiten Drittel Nebel und Niederschläge, im letzten Drittel angenehmes Wetter.

Wintersportwetterdienst

Wesamtlübersicht.

In allen Gebirgen hält der Frost an, doch ist fast nirgendwo Neuschnee zu verzeichnen. Die größte Schneehöhe weisen die Reife nach auf: Eubeten, Gragebirge und Thüringer Wald, während in den übrigen Gebirgen die Schneelage nur teilweise Sportmöglichkeiten gibt.

| Ort | Neuschnee in mm | Schnee- höhe in cm | Wind- stärke in m/sec | Wind- richtung | Wetter, Schneehöhe in mm, Sportmöglichkeiten |
|------------------------|--------------------|--------------------------|-----------------------------|-------------------|---|
| Harz: | | | | | |
| Thale | 468 | 5 | — | — | better, Schnee etwas zu hoch, St. m. k. B. B. B. B. |
| Braunlage | 800 | — | — | — | Rebel, germer viel nach dem trotzdem Schneehöhe, ne Günstig möglich |
| Schleie | 680 | — | — | — | Rebel, nur Günstig leider Schneehöhe, Bauerländer, |
| Waldenbrunn | 292 | 6 | 1-2 | — | St. u. Rebel möglich St. u. Rebel möglich |
| Schneefree | 800 | — | — | — | Rebel, nur Günstig St. u. Rebel möglich |
| Schillingen: | | | | | |
| Insleber | 810 | — | — | — | better, Schnee etwas zu hoch, Rebel gut Rebel. |
| Obersee | 810 | 10 | — | — | Rebel. |
| Reichelsbach | 480 | 7 | — | — | Rebel. |
| Reichelsbach | 810 | 10 | — | — | Rebel. |
| Reichelsbach | 700 | 10 | — | — | Rebel. |
| Reichelsbach | 800 | 5 | — | — | better, nur Rebel möglich |

UNSER INVENTUR- AUSVERKAUF

beginnt am Montag, dem 2. Januar
Punkt 8 Uhr morgens. Er ist das erste
Ereignis des neuen Jahres!

Wie stets, in der langen Zeit des Bestehens un-
seres Hauses, haben wir es uns angelegen sein
lassen, durch umfassende Vorbereitungen un-
seren Kunden zu dieser Gelegenheit
etwas ganz Besonderes
zu bieten. — Ohne Rücksicht auf den Einkaufs-
preis haben wir den größten Teil unserer Läge
weit im Preise herabgesetzt!

Unsere Preise werden eine Ueber-
raschung sein! Je eher Sie kommen,
um so grösser ist die Auswahl!

**HALLE A. D. SAALE
GR. ULRICHSTRASSE
RANNISCHER PLATZ**

**BRUMMER
UND
BENJAMIN**



Schweren Pionierdienst im Kampf um deutsches Kulturgut, den sie bereitwillig aufgenommen müssen!

Gustav Frenssen:

Daß alle, die deutsch sprechen und fühlen, einmal in einer großen Kulturgemeinschaft zueinander kommen werden nach göttlichem und menschlichem Recht, das ist unser Glaube.

Rudolph Straß:

Ein Vergnügen ist es nicht, ein Auslandsdeutscher zu sein. Das weiß ich. Denn ich bin selber einer von Herkunft. Aber eine Ehre. Die Ehre, von der das Reiterlied singt: „Da tritt kein anderer für ihn ein! Auf sich selber steht er ganz allein!“ Allein — und doch nicht allein. Um ihn, im Geist, Deutschland. In ihm Deutschland. Vor ihm, ins fremde Land hinaus, Deutschland in seinem Besten, seiner Arbeit. Aber zu dieser Arbeit muß er Deutschland wie einen unsichtbaren, schaltenden und schließenden Riesen hinter sich wissen. Ihm diese Ruhe, aus dieser Ruhe Kraft, aus dieser Kraft Wirkungsreize zu geben, ist heilige Pflicht jedes Binnendeutschen.

Ludwig Fulda:

In meinem Buch „Amerikanische Eindrücke“ habe ich von den Deutsch-Amerikanern gesagt: „Wenn sie drüben zusammenhalten sollen, dann darf man ihnen helfen den Zusammenhalt mit dem Vaterlande nicht erschweren. Sie verbieten und sie benötigen die moralische Unterstützung der Deutschen daheim. Diese im Jahre 1906 geschriebenen Worte gelten wohl heute noch mehr als damals.“

Otto Bries:

Ich pflege mich vor einer politischen Entscheidung — soweit ein Schriftsteller sie in sich zu treffen hat — immer zu fragen: wie würde in diesem Fall ein Deutscher im Ausland denken und handeln, und was sich ihm dann als Antwort ergab, hat mir oft geholfen, so daß ich glaube, dieses kleine Rezept weitergeben zu dürfen.

Artur Brausewetter:

Nirgends habe ich auf meinen Vortragstreffen so gern gesprochen wie in den Vereinen für das Deutschtum im Ausland, in Leipzig, Effen u. a. Nirgends habe ich eine solche Begeisterung für die deutsche Sache, nirgends eine solche Empfänglichkeit für deutsche Ringe und Sehnen gefunden wie hier. Fern von aller zerlegenden Parteilaut wird hier der deutsche Gedanke und die deutsche Kraft gepflegt. Nur zwei Parteien gibt es heute, sollte sie wenigstens geben: Deutsch und Hochdeutsch. An diesem Ziele mitzuarbeiten möge der D. D. A. noch recht lange und erfolgreich zu wirken berufen sein.

Hanns Dohst:

Es gibt für ein Dolk in unserer Lage und Niederlage zunächst nur eine Hoffnung, das ist der Glaube an seine Sprache. In ihr muß es die Gnade finden zu neuer Gemeinschaft und die Derpflicht.

tung zu neuer Herrschaft; denn die Sprache ist die Droming, aus deren feinsten und gefestigter Haltung die Wirklichkeit und die Wahrheit ihre Tatsächlichkeit und Sachlichkeit erwirnen. Deutsch Dichten und Denken heißt danach trachten, den Raum unserer Muttersprache zu vergrößern und zu vertiefen. Der deutsche Krieger in aller Welt ist Soldat dieser Sache!

Max Dreyer:

Wann wird Deutschland wieder stark werden und frei? Wenn alle deutschen Kräfte bis ins kleinste zu dem großen Lebenswillen und der Lebenshöhe des Ganzen lebendig und gläubig sich vereinen. Dann dem „Verein für das Deutschtum im Ausland“, der in den

Vor dem neuen Jahre

Ueber des Schicksals graue Gebäude
Sprüht, befreit von des Alltags Zwange,
Deine Hoffnung in himmlischem Zwange,
Leuchtende Säule junger Freude.

Redt so, Schwärmer in grauen Haaren:
Sollst mit der Jugend vierpännig fahren!
Feurige Rosse blühender Stunden
Seien deinem Gefährt verbunden!

Alles Mut soll sich heute sammeln,
Keiner am Tor soll umdüstert stammeln!
Hochgerannt zu verheißenden Fernen!
Alles Verzagte zu neuen Sternern!

Max Bittlich.

verporgnen Haufen unserer Brüder und Getreuen den deutschen Glauben nicht müde wird zu stärken und zu vertiefen! Fehlt dem Ganzen ein Teil und sei es noch so gering, ist es nicht mehr das Ganze.

Jakob Schaffner:

Alles, was lebt, das lebt aus seinen Quellen. Für den Waldhaum gibt es keine politischen, sondern bloß Lebenstragen. Alle letzten Fragen sind Lebenstragen. Ziehen wir vom Menschen ab, was ihm irgend genommen werden kann, Staat, Best, Zusammenhang mit der Heimat, so bleibt untrennbar mit ihm verbunden sein Leben mit den Quellen. Verliert er auch das noch, so stirbt er ab. Sein Derundenjeln mit den Quellen ist aber ein Bestandteil seiner sittlichen Freiheit. Er kann darum kämpfen. Der Geist der Erde sei mit allen, die kämpfen.

Das Wetter im Januar

Vorhersage, ausgegeben vom Deutschen Zentralbureau für astronom. Wetterkunde.

Der Januar ist im allgemeinen ein echter Wintermonat mit vielen und starken Niederschlägen und Schneefällen, besonders in der zweiten Monatshälfte, die auch Lawinengefahren und Erdbeben bringt, sowie verschiedene Stürme, die namentlich auf den Meeren und an den Küsten stark wüten werden.

Für die Pentaden ist folgendes zu sagen:
1.—5. Januar: Schneefall bei verhältnismäßig milder Temperatur. Nebel. Zeitweise sch. N.

6.—10. Januar: Schneemeteorperiode mit geringen Störungen und gelegentlichem Schneefall.

11.—15. Januar: Im allgemeinen ruhige Wetterlage bei milderer Temperatur. Größere Störungen nur am den 12. nachschlechtlich.

16.—20. Januar: Bemitt wechselndes Wetter mit Wind und Sturm, Schneefall und Lawinen. Besonders kritisch um den 17. und 19. Januar. Kaltes Wetter.

21.—25. Januar: Eine Periode veränderlichen Wetters mit schönen Tagen. Die Temperatur steigt etwas. Heftige Winde.

26.—31. Januar: Diese Periode bringt im ersten Drittel vorwiegend Wind, im zweiten Drittel Nebel und Niederschläge, im letzten Drittel angenehmes Wetter.

Wintersportwetterdienst

Gesamtsübersicht.

In allen Gebirgen hält der Frost an, doch ist fast nirgends Neuschnee zu verzeichnen. Die größte Schneehöhe weisen der Reihe nach auf: Sudeten, Erzgebirge und Thüringer Wald, während in den übrigen Gebirgen die Schneelage nur teilweise Sportmöglichkeiten gibt.

| Ort | Wetter | Schneehöhe | Wind | Temperatur | Wetter |
|----------------|--------|------------|------|------------|---------------------------|
| Saas: | | | | | |
| Spitz | 406 | 5 | — | -10 | better. Schnee etwas vor |
| Staanlage | 800 | — | — | -12 | hört, primaer etwas hoch |
| Schnee: | | | | | |
| Schnee | 680 | — | — | -12 | bestenfalls |
| Waldsee | 292 | 6 | 1-2 | -6 | better, nur Gletscher |
| Schnee: | | | | | |
| Schnee | 600 | — | — | -12 | St u. Nebel möglich |
| Schnee: | | | | | |
| Schnee | 810 | 10 | — | -14 | better. Schnee etwas vor |
| Schnee: | | | | | |
| Schnee | 480 | 7 | — | -15 | St mögl. Nebel gut |
| Schnee | 800 | 12 | — | -15 | bestl. |
| Schnee | 700 | 10 | — | -12 | bestl. |
| Schnee | 600 | 5 | — | -11 | better, nur Nebel möglich |

UNSER INVENTUR-AUSVERKAUF

beginnt am Montag, dem 2. Januar Punkt 8 Uhr morgens. Er ist das erste Ereignis des neuen Jahres!

Wie stets, in der langen Zeit des Bestehens unseres Hauses, haben wir es uns angelegen sein lassen, durch umfassende Vorbereitungen unseren Kunden zu dieser Gelegenheit

etwas ganz Besonderes

zu bieten. — Ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis haben wir den größten Teil unserer Läger weit im Preise herabgesetzt!

Unsere Preise werden eine Ueber-raschung sein! Je eher Sie kommen, um so grösser ist die Auswahl!

**HALLE A. D. SAALE
GR. ULRICHSTRASSE
RANNISCHER PLATZ**

**BRUMMER
UND
BENJAMIN**

Halle und Umgebung

Halle, 1. Januar.

O Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen!

Neujahr 1928, Wien 118, S. 25.

Die Jahre an der Schwelle des neuen Jahres. Noch leuchten die Weihnachtsbäume...

Auf diesem festgenagelten Standpunkt steht es doch wohl die Frage: Was wird das neue Jahr uns bringen?

Andererseits aber steht so viel fest, daß die Gegenwart eine Frucht der Vergangenheit und andererseits eine Saat für die Zukunft ist...

Wir stehen unter neues Vaterland und sehen seiner Zukunft nicht ohne ernste Sorge entgegen.

Oben darum ist es für uns am Neujahrstage von hoher Wichtigkeit nicht allein zu fragen, was uns das neue Jahr bringen wird, sondern nach wichtiger, wie die Ereignisse zu sein werden...

Konsistorialrat Gutschmidt.

— Nachzahlung an Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene. Das Verordnungsamt Halle hat mit der Umrechnung...

— Kirchenmusikabend in der Marktkirche. Ein Kirchenmusikabend findet wieder am Neujahrstag (Sonntag)...

— Der Berliner Weinhandel. Der in Halle am Neujahrstag verkauften Wein, wie bekannt, auf Beschluß der Provinzialverwaltung...

Bildungsmöglichkeiten für Hallesche schulentlassene junge Mädchen

Ausbildung für den Beruf und Vorbereitung für die Hausfrauentätigkeit

Zahlreiche überprüfte Faktoren, insbesondere die geistige Entwicklung in der Pflanzzeit, die allgemeine wirtschaftliche Lage...

In Verbindung mit dem II. hiesigen Lyzeum sind nun bekanntlich Einrichtungen getroffen, die sich besonders in diesen Aufgabebereichen hinneilen.

Wer sich der sozialen Arbeit als Kindererzieherin oder als Sornerin widmen will, findet in entsprechenden Einrichtungen...

Die Lehrkräfte von Leiterinnenposten in mehrgliedrigen Kindergruppen, Kinderhorten, Kinderheimen und ähnlichen Anstalten...

Immer noch das Mädchen von der Banknoten-Aufwertung

Verschiedene Verbände stellen neuerdings für ihre Mitglieder eine 10prozentige Aufwertung der alten Reichsbanknoten...

— Zusammenkunft der Dampfer- und Motorfahrtsfreier. Mehrere hiesige Personenvereine und Motorfahrtsfreier haben sich...

— Ein Kongreß im Gerichtshaus. Der Männerkongreß 1927 hat am Gerichtshaus am ersten Freitag morgens um 10 Uhr in Gemeinschaft mit einem...

Wohin gehe ich heute?

- Stadttheater: Nachm. „Mischenbödel“ (3); abends „Ich hab dich lieb“ (7).
Walhallentheater: „Raffelli, das Weltwunder“ (8).G. L. am Theaterplatz: „Die Jugend der Königin Luise“ (8, 10, 12).G. L. W. Ulrichstraße: „Der fröhliche Weinberg“ (8, 4, 10, 12).Ute Alter Frauenbad: „Cafanova“ (8, 10, 12).Ute Palziger Straße: „Die Hölle der Jungfrauen“ (8, 10, 12).Schauburg: „Heme“ (8, 10, 12).Mohren Theater: Das große Januar-Programm (8).Kaiser: Das salafische Kabarett-Programm (8).Sachs Bühnenspiele: Das glänzende Januar-Programm (8).

Wang besonders sei auf eine Reifeprüfung, die dreijährige Frauenoberstufe im hiesigen (Hochschul-) Lyzeum...

Über die einzelnen Fragen wird die Leiterin der Anstalt in ihren Sprechstunden...

Die Reife für die genannten Hochschulen wird auch für die Universität erzielbar...

Siedlerfest. Gerade daß an diesem Tage, der die Gedanken so sehr an die Heimat knüpft...

Kampf gegen das Kurpfuschertum in den Fach- und Berufsschulen

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen in der seiner Verwaltung unterstehenden Schulen...

- Posaunenchor. Heute um 4 und 8 Uhr Konzert des hiesigen Posaunenorchesters.
— Wintergarten. Abendkonzert Straße 66.— Walfahrt. Auf die heute, Sonntag, stattfindende Premiere des Weltspiels...— Saalbau-Konzert. Heute großes Konzert der Kapelle.

Wetterverhältnisse für Sonntag. Ruhiges, kühles Wetter ohne wesentliche Niederschläge...

— Stadt und Umgebung von Otto Thiele. Redirektionelle Vertung...

am 2. Januar beginnt unser große Monats-Abonnement Die hiesigen Klavierkonzerte...

Unterhaltungs-Beilage

Frau Sixta

Ein Roman
aus den Bergen

von
Ernst Zahn

Frau Sixta verfolgte das Gespräch nicht weiter, da auch Markus schon wieder vergessen zu haben schien, wovon die Rede gewesen, und sich zum Gehen gewandt hatte. Wer der Gebante ließ sie nicht los. Und je mehr sie gewahrte, daß Markus warm wurde und etwas in ihm sich ihr auflot, um so stärker wurde ihr Glückgefühl und, durch dieses genährt, ihr Drang, auch andere glücklich zu sehen. Es bedurfte nur eines letzten Anstoßes. Und als Markus sie eines Abends an sich nahm und sagte: „Bald kommt unser großer Tag. Ich freue mich,“ schwoll auch in ihr die Freude so mächtig, daß sie sie allein nicht mehr zu tragen vermochte, und sie setzte sich zu dem Briefe an die Tochter an, dem lang verzögerten Briefe. Sie ließ darin Otti einen Brief in die Vergangenheit tun, und ohne den eigenen Vater vor ihr anzuliegen, gab sie ihr doch zu erraten, daß viel Schatten darauf gelegen hatte. Sie sagte ihr von ihrer Einsamkeit, schilderte dann des Markus Ankunft, seine Persönlichkeit und wie sie ihn kennen gelernt, ihn als einen Besonderen gleichsam entdeckt und nun in ihm eine Erfüllung, einen Gipfel gefunden habe. Sie machte nicht viel Worte, aber hinter den wenigen brannte eine Leidenschaft, die den darin enthaltenen Geständnissen etwas Aufwühlendes gab. Zuletzt forderte sie die Tochter auf, heimzukommen und an der Hochzeit teilzunehmen, und sagte, alsdann könne in Ruhe auch gemeinsam Ottis Zukunft beraten werden.

Nachdem sie diesen Brief der Post übergeben, hatte Frau Sixta einen Augenblick die Empfindung, ihn zurücknehmen zu müssen. Eine Unruhe befiel sie und engte ihr den Atem ein. Sie brachte es nicht über sich, Markus zu sagen, was sie geschrieben hatte. Aber der geschäftige Alltag verlangte sein Recht. Er nahm sie so in Anspruch, daß sie nicht grübeln konnte. Die Festvorbereitungen begannen, und immer war Markus freundlich, fast jählich. Die Freude in ihr überwand alle Zweifel.

In einem Zimmer im Pensionatshaus des Klosters Mariastift zu Freiburg las Ottilie Rotmund den Brief der Mutter. Sie lachte und erröte und rief der Zimmerkammeradin, die drüben auf einem Stuhl lesend saß, zu sie habe eine große Neuigkeit, sie bekomme wieder einen Vater. Sie freute sich mit der Sorglosigkeit ihrer sechzehn Jahre über das Ereignis, ganz besonders aber auf die Hochzeit, zu der sie geladen war und von der sie sich eine seltene Unterhaltung, etwas Neues, noch Unerlebtes, versprach. Viel mehr noch jedoch freute sich die Otti auf die endliche Heimkehr. Sie war vorhin im Begriff gewesen, ihre Röpie aufzukleben, als die Schwester Innozenza ihr den Brief gebracht hatte. Noch hingen ihr nun die langen dunklen Flechten bis ans schlanke Knie hinab. Sie umrahmten ein fast schmerzlich schmales, blaßes Gesicht mit feinen Jügen. Und das Mädchen vernahm jetzt, sie zu ordnen. Sie hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen. Die nackten Arme aufgestützt, die kleine, schmiegsame Gestalt selbstvergessen entspannt, lag sie an der Lehne. Die Mitschülerin drüben, von ihrem Buche in Anspruch genommen, hatte ihr nur zerstreut geantwortet. Aber sie war es zufrieden. Sie mußte denken, denken. Endlich konnte sie heim! Seit einigen Monaten schon hatte sie auf diese Erlaubnis gewartet. Früher war ihr das Kloster das Liebste gewesen. Alle waren gut zu ihr, hatten ihr besondere Teilnahme geschenkt, sie manchmal als eine kleine Merkwürdigkeit angesehen, weil sie eine strenge, reiche Frau zur Mutter hatte, die hoch im wilden Gebirge zu Hause war. Aber auf einmal, vielleicht seit ihrem sechzehnten Geburtstag, war es über sie gekommen, daß ihr das Gewissfächer der Mitschülerinnen, ihr Spiel, ihre Liebhabereien, das sanfte, ein wenig salbungsvolle Wesen der Nonnen, das viele Beten, selbst das Lernen leid geworden waren. Ein Bild wie aus einem Traum hatte sie Tag und Nacht bewegt: düsteres Land. Ein einsamer See hoch in den Felsen. Graue Wolken, die darüber hingogen, und seltsames, verzwehtes Läuten der Herden auf windübersegenen Kurzgrasmaten. Und immer hatte sie an die Mutter denken müssen. Als sei ihr etwas zugestoßen! Die Otti lächelte. Das war ja nun nicht schlimm. Das war ja wohl eine Freude, daß die Mutter so — wie sie schrieb — glücklich wurde! Aber sie war doch froh, daß sie zu ihr heim durfte; denn im Grunde: Man wußte aus Briefen so wenig voneinander. Und — und —

seit einiger Zeit wie gesagt nur — hatte sie hier im Kloster keine rechte Ruhe mehr. Die Mutter hatte immer geschrieben, hier habe sie, Otti, den Frieden, der in der Welt voll Unrast und Sorge nicht sei. Aber dem war nicht so. Seit einiger Zeit zog es sie immer mächtiger fort zu Frau Sixta und in ihr merkwürdiges Reich, das wie auf einem Turm der Welt lag. Erinnerungen tauchten auf, wie sie auf den Weiden zwischen dem Vieh gegangen, auf dem See gerudert, dem Pfiff der Murmeltiere gelauscht und hoch am Ballmott Edelweiß geplückt hatte. Und die Mutter stand vor ihr, dunkel, ernst, fast zum Fürchten. Sie küßte nicht auf den Mund, wie hier die verliebten Schulmädchen, auch nicht so fromm auf die Stirn wie die ehrwürdigen Schwestern, sondern nur auf die Wange, kurz, fast gebieterisch, als enthielte die Lieblosung auch gleich eine Forderung: Tue deine Pflicht. Seltsam, daß sie nun liebte, die Mutter, einem Mann sich wieder angelobte! Sie, Otti, konnte sich das nicht vorstellen. — Aber — wie würde es nun mit ihr selber kommen? Immer hatte die Mutter geschrieben, daß sie im Kloster bleiben solle. Nun endlich rief sie sie heim. Ob das auf immer gemeint war, Sie hoffte es. Sie mußte zur Mutter zurück. Sie fühlte sich auf einmal so verloren. Heute besonders bei Frau Sixta aber war man geborgen. Wenn ein Gewitter mit Krachen und Blitzen über den Berg zog, wenn der Wintersturm Berge von Schnee vor die Türen türmte und einem im Seulen und Säulen des Windes der Weltuntergang nahe schien, was tat das, wenn die Mutter da war! Wenn man krank wurde oder wenn einem im Gemüt schwer war, die Mutter wußte Rat. Wenn sie einem nur die Hand gab, wurde man ruhig. Sie war wie ein Fels, die Frau Mutter. Der Mann indessen — der fremde Mann! Was — wie wurde es mit ihm? Sie konnte sich davon kein Bild machen. Es kümmerte sie auch nicht weiter. Wenn nur erst Kesseltag war. Wenn —

Als die lesende Kameradin ihr Buch beiseite legte, sah sie die Otti mit weiten, heißen Augen sitzen. „Was hast du?“ fragte sie ganz erschreckt.

„Ich gehe heim.“ sagte die Otti. Und es war, als ob sie sofort aufbrechen wollte.

Achtes Kapitel

Der Talamann Julian Furrer war sehr über Laune. An den zwei Anschlagbreitern an der Kirche und am Rathaus zu Bergmatten stand noch immer die Zivilstandsnachricht, daß die Witwe Sixta Rotmund des Kater, des Landes, und der Markus Graf, Vereiter von Konstanz, die Ehe miteinander eingehen wollten. Und morgen sollte hier in der großen Dorfkirche die Trauung sein. Es hatte nichts genützt, daß Furrer wußte, Graf habe sich als Sohn eines angesehenen Vaters nicht eben durch besonderen Ehrgeiz seiner Familie, sich ehwürdig zu erweisen ausgezeichnet, nichts genützt, daß er, der Talamann, da und dort erklärt hatte, die Rotmundin werde sich noch vor der Hochzeit eines Besseren besinnen, nichts geholfen, daß er, der doch ein kluger Mann war, mit einer tüchtigen Halsstarrigkeit darauf gewartet, es werde von irgendeiner Seite ein Einspruch gegen die Ehe kommen, die seine eigenen Aussichten wider alles Erwarten zunichte machte. Es hatte auch wenig gestuchtet, daß er im Rat, im Wirtshaus und auf der Straße, vom eigenen unruhigen Herzen getrieben, immer wieder auf die Rotmundin zu sprechen gekommen und die Meinung verfochten hatte, ein Weib, das nicht mehr wisse, was es Würde und Stellung schuldig sei, müsse eigentlich bewundert werden. Die Lästerzungen von Bergmatten waren zwar ausgiebig in Bewegung. Aber offen wagte sich niemand an die tatkräftige und bisher unbescholtene Frau, und die morgige Hochzeit hatte bis zur Stunde kein Hindernis gefunden.

Der Talamann ging mit großen Schritte in seiner Arbeitsstube im Rathaus auf und ab. Er regierte seit Jahren mit Umsicht und Glück, aber auch mit hartföpfiger Eigenvolligkeit die Palschaft. Er hatte nach und nach viel Widerstand besiegt und seinem Willen überglückte Geltung verschafft. Darum kam es ihn nun doppelt schwer an, daß ein Weib sich herausnahm, andere Wege zu gehen, als er ihr hatte vorgezeichnet mo. en. Da

aber auch sein Herz, nicht nur sein Ehrgeiz im Spiel war, so befand er sich in einer Erregung, wie er sie in seinem Leben noch nicht gekannt hatte. Sein Gesicht mit dem suchtigen Bart und der hohen Stirn, die sich bis unter zwei, den lahmen Schädel nur noch wie Bänder überspannende Haarsträhnen fortsetzte, war gerötet. Die kleinen Augen zuckten den Blick hierhin und dorthin, als wollte er irgendeine Waffe ergreifen; und seine starken Hände zitterten merklich, während er sie auf dem Rücken ineinandergeschlungen hielt. Er grübelte und grübelte. Sollte das wirklich Tatsache werden, was er immer noch nicht hatte glauben wollen? Plötzlich fiel ihm ein, daß die Rotmundin eine Tochter hatte. Unwillkürlich verhielt er den Schritt. Ein Kind erster Ehe! Hm! Sie war so lange schon fort, daß man ihre Existenz beinahe vergessen hatte. Ob die sich über den Stiefvater freute? Ueber den jungen Stiefvater? Neue Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Er erblickte die Angelegenheit, die ihn so schwer beschäftigte, von neuen Gesichtspunkten aus. Eine Waise! Da hatte die Behörde die Pflicht zum Aufsehen. Wenn auch Frau Sigta selbst mit der Vormundschaft über die Tochter betraut worden war, so mußte doch der Waiserrat die Tochter im Auge behalten. Vielleicht — man wußte es nicht — schlummerten da Konflikte — vielleicht.

Furters Stirn fürchte sich tiefer. Seine Lippen wurden schmal. Dann ging er aus, um mit anderen davon zu reden, daß ja der der Ander Rotmund eine Erbin hinterlassen habe, und unklar sei, wie sich die Stellung die'ses Mädchens gestalte, wenn morgen die Heirat vollzogen werde.

Er und die Bergmattener warteten darauf gespannt auf die Heimkehr der Ottilie Rotmund.

Auch Frau Sigtas Erwartung auf ihr Kind war inzwischen gesunken. Und selbst in des Markus Gedächtnis fiel jetzt einige Male der Gedanke, daß er bald eine neue Verwandte kennen lernen sollte. Aber seine Neugier war nicht groß.

Am Tage von Ottiliens Ankunft sandte Frau Sigta ein Gefährt ins Thal, sie abzuholen. Segen Abend konnte das junge Mädchen auf der Bahnhöhe eintreffen! Frau Sigta war den ganzen Tag beschäftigt. In der Küche mußte Anleitung gegeben werden für die Speisung des Gefindes und das Festessen des Hochzeitspaars. In ihren Wohn- und Schlafstuben hielt sie letzte prüfende Nachschau. Von einer plötzlichen Eingebung gebrängt, stellte sie noch einige Möbel um. Erinnerungen sollten ausgelöscht, Vergangenen vergessen werden. Drüben lag Leibwache für Markus. Ein dicker Hausröck hing am Türhaken. Der Winter stand vor der Tür. Man mußte sich warm halten. Auch still wurde es dann. Man rückte im Hause näher zusammen. Sie und Markus würden viel allein sein! Ein neues Leben begann! Sie spürte das Klopfen ihres Herzens am Halse. Dann hob sie selbstvergessen die Arme und streckte sich. Lebent! Noch einmal das Leben haben! Es überließ sie heiß. Erwartung schwall so drängender Umeubung. Dann sah sie nach der Uhr. Bald — bald kam die Otti. Sie freute sich! Gewiß freute sie sich! Es war ja eine Ewigkeit, seit sie ihr Kind nicht mehr gesehen hatte. Aber — nun legte sich ihr auf einmal etwas auf die Brust. Was war ihr nur? Konnte sie sich denn nicht restlos freuen, daß die Otti kam? Und sie hatte auf einmal einen Zwiespalt in sich. Es beklemmte sie etwas. Sie sträubte sich und wurde doch nicht Herr darüber. Aber zu Markus sagte sie: „Ich bin neugierig, was du zu Otti sagen wirst.“

Er erwiderte arglos: „Auch ich bin neugierig.“ Nebenbei dachte er, es wäre auch ohne weiteren Zutritt ganz gemächlich gewesen. Und dann fiel ihm ein, ob die Stieftochter Frau Sigta über ihrem Vater ähnlich sein werde? Von Rotmund war ein Bild in der Schlafstube gestanden. Es war jetzt entfernt.

Frau Sigtas Blick lag auf ihm. Wie jung und schlau er war! Und in wielem verschieden von den Männern hier herum! Die Otti würde erstaunt sein, sich ihn nicht so vorgestellt haben! Die Otti — hm! Ein Seufzer entschlüpfte ihr.

Aber der Abend kam. Es war schon sehr herblich. Die Sonne schien nicht mehr heiß, aber ihr Schein war von einer unerhörten Klarheit. Wo sie sank, war der Himmel eine Weile fast golden. Die Schneeberge, die im Süden die Hochebene von Bergmatten abschlossen, schienen ferner gerückt, ihre Ränder hoben sich mit einer sanften, aber messerschnittfeinen Schärfe vom Himmel ab. Die Stunde fiel ein, da im Rotgold des Himmels die Silberhüllen der ersten Sterne aufbrachen. Der Wind setzte aus. Die Stille war so groß, daß man das Sirren jeder Schwärze hören konnte, die, auf dem Weg nach Süden begriffen, sich ein paar Mal durch die Luft warf und vorüberflog. Die und da erklangen Menschenstimmen an einer Lehne. Auch verlorene Herdenglocken wurden zuweilen hörbar. Am Balmottt schmolz das letzte Abendgähnen zum Gipfel empor.

Markus hatte noch nach Sperber, dem Pferd, gesehen, auf dem er einen weiten Ritt gehabt und für das er mit Eingebung sorgte. Als er vom Stalle gegen das Haus zuschritt, trat ihm aus der Tür Frau Sigta entgegen. Sie war barhaupt. Tiefe Erregung

nahm ihrem Gesicht die Farbe. Sie hatte ein Luch um die Schultern geschlungen und hielt es mit der Linken vor der Brust zusammen. „Ich will der Otti entgegengehen,“ sprach sie Markus an. „Kommst du mit?“

Ihre innere Unruhe war von Stunde zu Stunde gewachsen. Plötzlich hatte sie sich entschlossen, das große Ereignis des Abends zu beschleunigen. Nun trieb sie ein unbewußtes, dunkles Empfinden, Markus inzwischen nicht von ihrer Seite zu lassen, als könnte noch im letzten Augenblick etwas zwischen sie treten, und der unklare Wunsch erfüllte sie, das Zusammentreffen zwischen Ottilie, Markus und ihr selbst den Augen der Gaffer im Hause zu entrücken.

„Natürlich komme ich,“ antwortete Markus und trat neben sie.

Sie legte ihren Arm in den seinen. Mit erhobenem Kopf, immer noch mehr Herrin als Geliebte, ging sie neben ihm. Sie gab kein Schauspiel. Es drängte sie, Markus Hand zu nehmen, ihm zu sagen: Denkst du auch daran, daß morgen unser großer Tag ist, ihm sich anzuschmiegen, aber sie hielt sich fest im Zaum. „Nun wird die Otti schon ganz heiß sein vor Freude,“ sagte sie im Dahinschreiten.

Markus nickte. Er sah in den Abend hinaus. Die Berge traten mit Schneefeldern und Felsengaden immer mehr, immer schärfer aus dem Himmel heraus. Es war kein Wunder, wenn man an diese Welt fehwuchs. Er selbst war hier daheim geworden, und er empfand heute abend mit besonderer Stärke, daß er die neue Heimat Frau Sigta verdankte. Auch an ihr schien ihm etwas von der Macht und Kraft dieser Berge zu sein. Frei und herzlich begegnete er mit den Augen ihrerer Blick. Die Befriedigung darüber, daß er sie an seiner Seite hatte, war so groß, daß er kaum an den Zweck ihres Ganges und die Stieftochter dachte. Einmal nur schien ihm, als dränge eine frohe Umeubung sie vorwärts, und er war bereit, ihre Freude fröhlich zu teilen.

Während sie sich vom Hause entfernten, stand die Anna, die Kellnerin, unter der Wirtstübentür und schaute ihnen nach. Groll, Neid, Neugier und Spannung lagen ihr im Gemüt.

Drüben am Abgang war Pantrag, der Hirt, neben anderen Knechten beschäftigt, das noch im Freien graßende Vieh zu melken.

Frau Sigta ließ des Markus Arm los und trat zu dem Alten. „Gibt es wohl aus?“ fragte sie freundlich.

„Nicht schlecht,“ antwortete er ihr. Er sah sie stehen, zerk, stattdlich, den Körper geschwollt von der Kraft ihrer Jahre und neu-ausbrechender Jugendlichkeit. Und er sah den schlanken unbäuerlichen Mann neben ihr. Es fiel ihm ein, daß sie auf die Otti warteten, vor deren Ankunft heute schon das ganze Haus gesprochen. Seltsame Dinge schienen ihm zu geschehen. Auf seiner Stirn lag es wie Bedenklichkeit.

Da ertönte Peitschentrall.

Frau Sigta zuckte zusammen. Flüchtig braunte ein Blutsied auf ihrer Wange. In der Erregung des Augenblicks vergaß sie Markus und eilte über die Straße vorwärts. „Das ist sie,“ rief sie.

Markus gewahrte ihre Eile. Es lag ihm auf der Zunge, ihr fröhlich nachzurufen: „He, nimm mich mit, ich bin auch noch da.“ Aber er tat es nicht und folgte ihr nur lächelnd.

Pantrag ergriff die Fäden der Ruh wieder, unter der er sah. Ueber seinem Geschäft aber lauschte er nach der Straße hinüber. Er wußte indessen den Kopf nicht. Die Menschen hielten ihr Leben leben, dachte er, er konnte es nicht ändern.

Am Ende der Bahnebene tauchte jetzt das mit zwei Pferden gespannte Wägelchen auf, auf dessen Gepädrrett der Koffer der Ottilie Rotmund festgeschnallt war. Frau Sigta hatte geschrieben, die Tochter möchte alles Entbehrliche im Kloster lassen, da sie ja in kurzer Zeit wieder dahin zurückkehren werde. Aber der Koffer war schwer und so voll, daß der dicke Klosterknecht sah hatte drauf setzen müssen, damit das Schloß hatte zugemacht werden können. Und die Otti hatte nichts zurückgelassen. Ihr Herz klopfte ein wenig, wenn sie jetzt an ihren Ungehorsam dachte. Nicht sowohl, weil sie Schelte fürchtete, als weil sie dachte, es würde ihr vielleicht nichts helfen, ihre ganzen Habseligkeiten mitgeschleppt zu haben. Ihres Weidens daheim würde vielleicht doch nicht sein. Und doch hatte sie auf dem ganzen Weg schon nur mühsam ein Zaudern unterdrückt. Was war das allein schon für eine Fahrt gewesen?! Höher, immer höher ins Gebirge hinein! Sie konnte den Knecht auf dem Bode nicht. Er war bei ihrem Weggang nach nicht in Frau Sigtas Diensten gewesen. Aber sie war froh, daß sie nicht reden mußte. Sie sah ganz in die Koffer einer Wagenede gedrückt und ließ die Wunder der Heimat über sich kommen. Mit jähren, großen Augen schaute sie an den Felswänden empor, die immer näher an die Straße herantraten. In ihrer Erinnerung lebten nur nebelhafte Umrisse. Die Einzelheiten erlebte sie alle neu und mit einer Eindringlichkeit ohnegleichen. Ihr schmales Gesicht war blaß vor innerer Ergriffenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ruf aus der Finsternis

Aus der Neujahrsnacht eines Heimgefundnen.

Erzählt von Richard Blasius.

Ich lag am Boden, das Gewehr kauer schußbereit in den Händen. Nur ein schnelles Eindringen in die Nacht, ein kurzes Hinhängen, ein Krümmen des Zeigefingers, alles im Bruchteile einer Sekunde; und der Schuß konnte losstrahlen, abweichend und alarmierend zugleich. Aus der undurchdringlichen Finsternis der Nacht glöste die Gefahr, unsichtbar, aber den Augen des Frontsoldaten umso fühlbarer. Dem Ohr war die Herrschaft über alle Sinne eingeatmet, über die armeneligen, im Niedergange liegenden Menschenfinne. Ein Hund hätte die Annäherung eines Feindes auf weite Entfernung gewittert; ich aber, der Mensch, konnte nur eines tun: lauschen und lauschen, und wußte nicht einmal, ob mein Ohr eine Gefahr auch rechtzeitig melden würde.

Neujahrsnacht war es, vom Feinde drüben nach altem Brauche gefeiert. Von dort her, aus den Eingeweiden der Erde, drang hin und wieder Singen und Jöhlen. Nur ganz gedämpft klang es an mein Ohr, als würde es unterwegs vom gähnenden Rachen der Finsternis verschlungen. Heute durften wir doch eigentlich vor einem feindlichen Ueberfalle sicher sein. Die Feier der Neujahrsnacht läßt sich Frankreich selbst im Schützengraben nicht nehmen. So war es in den ersten Kriegsjahren gewesen, und heute wohl auch nicht anders.

Und wenn es heute doch anders wäre? Da drüben wußten sie, daß wir ihren Brauch kannten und uns in dieser Nacht sicherer fühlten als sonst. Mühten sie da nicht auch denken, daß unsere Wachsamkeit lössiger sei? Konnte dieses Denken nicht leise zu dem Entschlusse führen, gerade diese erfolgversprechende Nacht zu überraschender Zeit zu benützen?

Ich hielt den Atem an und lauschte schärfer in die gestaltlose, formlosere Finsternis. Was war das? Mein Herzschlag setzte aus, kam verstärkt wieder. Aber im Nu hatte er den alten ruhigen Takt zurückerlangt. Es war nichts Neues, was jetzt kommen mußte, war nichts als platte Alltäglichkeit.

Reißes Anrücken auf gestrorenem Boden. Reisse Bewegungen eines schweren Körpers. Dann nichts. Dann wieder. Jedesmal deutlicher, also näher kommend.

„Wer da?“ zischte meine halb'aute Stimme auf. Die Wange brülte sich fest an den eiskalten Kolben.

Wählich gehor auch die Finsternis vor mir eine Stimme, eine angstvoll bebende Stimme. „Kamerad, nicht schreien! Ich bin ein Deutscher“, gitterte ein geflüsterter Ruf aus dem schwarzen, leeren Nichts.

In einem einzigen, kurzen Augenblicke wog mein Hirn das Fik und Wider gegeneinander ab. Sollte er die Wahrheit? Oder war es nur eine Kriegslist? Das Zweite hatte die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Doch ich durfte auch die Möglichkeit des Ersten nicht ausschließen.

„Woher kommst du?“ fragte ich im Flüstertone.

„Von drüben, Fremdenlegion“, klang es ebenso zurück.

Die Wogchale begann zuzunehmen der ersten Annahme zu stimmen. Aber die Verantwortung gestattete keine Sentimentalität. Wenn es doch nur Täuschung war, so lagen hinter die. Einem nach andere.

„Hühre dich nicht! Beim geringsten Laut jage ich fünf Schüsse zu dir. Und einer kann auch in der Finsternis treffen. In einer halben Stunde reden wir weiter miteinander.“

Ich hatte auf das Leuchtzifferblatt meiner Armbanduhr geschaut. In einer halben Stunde kam die Ablösung. Dann wollte ich ihn heranzulassen.

„Kamerad, ich habe durch den Leich schwimmen müssen“, zischte er leise.

Warte Schauer krochen über meinen Rücken. Doch jetzt konnte ich ihm nicht helfen. „Ruhe! Keinen Laut mehr!“ Mein Herz krampfte sich zusammen. Er mußte doch wohl allein sein. Also war er wirklich ein Deutscher, ein entwöhener Fremdenlegionär. Die Minuten dehnten sich zu qualvoller Ewigkeit. Endlich schlichen Schritte hinter mir.

„Parole!“ — „Weddigen.“

Die Ablösung!

„Hi, da oben liegt ein Deutscher. — Kamerad, komm!“

Augenbolles, halb unterdrücktes Reden, aber kein Herankommen.

„Ich hole ihn.“ — „Ich gehe mit, Emil.“

Otto Steidel huschte an meiner Seite vorwärts in den schwarzen Schlund. Da höbnte es zu unseren Füßen. Wir griffen zu und hoben einen massen, zusammengetrorenen Krumpen in die Höhe. Seine Beine waren zu keinem Schritte fähig. Mit vorsichtigen, kaum hörbaren Krabenschritten trugen wir ihn zurück, verständigten den neuen Krumpen kurz und schleppten den fast Verlorenen weiter. Nach einer Weile begehrte er mit gehyachten Worten, selbst zu laufen. Wir ließen seine Füße zu Boden gleiten

und legten seine Arme um unsere Schultern. Nun taumelte er einem Trundnen gleich zwischen uns.

Wir waren am Ziele. Die Tiefe einer Erdböhle nahm uns auf. Die Hitze eines fotsgefüllten Ofens strahlte uns entgegen. Hier neuergerige Augenpaare starrten uns an. „Donnerwetter, Schwertner Emil, ein Gefangener?“ rief mir der postenführende Sergeant zu.

„Ein deutscher Fremdenlegionär.“

Jetzt war keine Zeit zum Erzählen. Wir rissen dem Armen die gestrorene Uniform vom Leibe, zogen ihn nackt aus und rieben den erstarrten Leib warm. Ueber die blauen Rippen kam kein Laut. Aber die Augen glänzten glücklich. Alle Lagerdecken wurden für den Heimgekehrten zusammengefaßt. Wir hüllten ihn sorglich ein und hängten seine nasse Wäsche und Uniform zum Trocknen um den Feldofen.

Allmählich edeten sich die blaffen, eingefallenen Wangen. Die Rippen murmelten im Uebermaß lang ersehnten und endlich gefundenen Glück: „Dahheim“.

Am Fuße der östlichen Farts des Verbungürtels, dahheim! Erst sah wir einander in die feucht gewordenen Augen. Keiner sprach ein Wort. . . Tiefe, regelmäßige Atemzüge verrieten den Schlaf des Erlösten, um dessen Mund Glücksträume lächelten.

Die Fähre

Neujahrsflüge von Paulrichard Hensel

Nur ein Fahrgast stieg in den Postwagen, der vom Abend nach der Fähre über den Bodden fuhr. Heute am Silbestabend freute sich jeder, im warmen Zimmer bei vertauten Menschen zu sitzen, und in den Küchen herrschte schon ein geschäftiges Treiben, um für Kuchen und Fisch zu sorgen. Die Straßen waren wie ausgeirrt. Während brachte der alte Kutsher die Pferde in Traß.

Jens Willert setzte sich in dem dunklen Wagen zurück und atmete tief auf. Die Kutsher hatte es durchaus nicht verstehen können, daß er gerade an diesen Abend nicht kommen wollte, und es war ihm schwer geworden, einen glaubhaften Grund zu finden.

„Ich dachte bestimmt, daß wir zusammen sind“, sagte die alte Frau ganz ratlos. „Ich habe auch die Martha gebeten, herzukommen — ich habe es gut gemeint.“

„Dann werde ich bei der Martha vorbeigehen und ihr sagen, daß sie nicht kommen soll“, lautete seine Antwort. Doch bies zu tun, hatte er nun nicht den Mut. Er mochte das Mädel ganz gern, gewiß, sie galt so gut wie seine Braut — aber er war inzwischen ein anderer geworden, der große Pläne schmiedet, der nicht stillstehen und sich an ein Mädchen binden wollte, das ihm nichts bot als ihr Herz. Und da war ihm plötzlich der Gedanke gekommen: Wenn die beiden, die Alte und die Junge, heute zusammen sind, vielleicht spare ich mir dann viele Worte der Erklärung und all das Hemmende und Quälende des Abschiednehmens; vielleicht fühlt dann Martha, daß ich nicht kommen will und daß mit dem neuen Jahre das alte mit allem Erleben und Versprechen begraben wird.

Denn ihn beherrschte nur das eine: Abschließen mit allem, was bisher gewesen ist, und in ein neues, helleres Leben treten! Der Anfang hierzu lag für ihn drüben auf der Insel bei Dora Sönje, der Tochter des reichen Besitzers, den er gut kannte und der den jungen, unternehmungslustigen Menschen durch mancherlei Arbeiten, die er dort ausgeführt hatte, zu schätzen wußte. Bei solchen Gelegenheiten hatte er dann und wann die Dora gesehen und bald gemerkt, daß er ihr gut gefiel. Zwar war sie ein sehr junges und verzogenes Ding, aber das kümmerete Jens wenig. Er sah nur, daß er durch sie in ein reiches Haus kommen, es vielleicht später übernehmen und erweitern konnte. Ja, der Gedanke koste ihn, gleichsam mit Kühnem Sprung in eine Welt zu gelangen, die er auf dem Wege des mühseligen Arbeitens kaum erreichen würde. Und nun war alles so weit gegeben — was niemand in Abemünd wußte —, daß man zum Beginn des neuen Jahres die Verlobung feiern wollte.

Der Wagen hielt vor der kleinen Schenke am Landungssteig der Fähre. Ein kühnliches, regnerisches Wetter tobte, und Jens dachte, es wird gut tun, vor der Abfahrt einen heißen Rausch zu trinken. Auch der Postillon sollte dabei sein.

Nach einer Weile sagte der Wirt: „Wenn Sie etwa mit der Fähre fahren wollen — da werden Sie lange warten können, Herr —“

„Warum? Was ist denn los?“

Der Wirt, der im Winter selten Gäste sah, wurde schwachhaft: Die Führungsrollen an der Fähre sind schon immer Loder gewesen, aber Friedrich, der Bootsmann, hat niemals an Reparaturen gedacht. Nur nicht anssehen mit dem Fahren, war seine Lösung; immerfort Geld verdienen! Western habe er, der Wirt, noch gesagt: „Friedrich, morgen ist das alte Jahr zu Ende. Da schaut man zu, ob noch irgend etwas zu erleben ist, ob man einen Schaden gut zu machen hat, ehe es ein größerer Schaden wird — man schenbert nicht so ohne weiteres in das neue Jahr —“, und heute früh, drüben am anderen Ufer, geschah

richtig das Unglück — die Fäbne unbrauchbar, der Mann, der ins Wasser gefallen war, mit Lungenentzündung im Spital. Aus ist es mit dem Geldberdienen für eine Weile. Wie man jetzt herüberkomme? Darum hat sich noch keiner gekümmert . . .

Jens wollte kaum daran glauben, so unerwartet kam ihm dieser Zwischenfall. Er trat aus dem Hause heraus an die Bankungsstelle und suchte mit den Augen das andere Ufer. Aber das war von Dunkelheit verhüllt; der Wind pff, und das Wasser klatschte unheimlich schwarz an die Pfosten des Steges. Hinten im Lande läuteten jetzt die Glocken von Abendmünd. Zwischen dunklen Baumsilhouetten schimmerten die Lichter verstreuter Gehöfte — ganz fern in den Wolken der helle Dunst über einer Stadt.

Da zog Jens plötzlich fröstelnd den Mantel zusammen und schaute nachdenklich um sich wie einer, der sich verirrt hat. Wie hatte der Gastwirt gesagt? Man soll nicht ins neue Jahr gehen, wenn man im alten noch etwas gutzumachen hat. Und er hatte in eine unsichere, vom Ehrgeiz erstrebte Zukunft gehen wollen, heimlich sich fortziehen wollen, ungewiß, ob man ihn drüben mit derselben Sehnsucht erwartete, mit der man hinter ihm weinte.

Der Postillon wunderte sich nicht lange, daß er denselben Fahrgast wieder zurückbringen sollte . . .

Als Jens in das warme Zimmer trat, in dem Mutter und Braut beieinander saßen, konnte er vor Bewegung kein Wort sprechen. Die Frauen zeigten ihm mit hellen Augen die Hände und fragten nichts.

Das Pfannkuchen-Rezept

Silbesterkizze von Fritz M. Zimmermann.

Man sagt, das schöne Geschlecht könne besonders boshaft sein. Das ist gewiß eine Verleumdung, und so sei der geneigte Leser hiermit gebeten, sich von der nachfolgenden Geschichte nicht eine sehr ansehbare Regel beständigen zu lassen . . .

Der Studentent Manfred Lögna, von seinen Schülern geliebt und geschätzt, hatte das Weihnachtsfest mit seiner jungen Frau bei seinen Eltern verlebt. Silbester aber wollte das Ehepaar dabei feiern, und so dampfte man denn rechtzeitig aus der kleinen Kreisstadt hinüber nach der nicht allzu fern gelegenen Großstadt, zurück in das gemütliche Heim, auf das man infolge der Wohnungsnot sowieso lange genug gewartet hatte.

Unterwegs meinte der Studentent an seiner Frau: „Du, Lore, jetzt habe ich doch vergessen, meine Mutter nach dem Rezept für die Silbesterkrapsen zu fragen . . .“ Frau Lore erschrak ein wenig. Sie war Jahre hindurch als Auslandskorrespondentin in Stellung gewesen, um ihre Mutter zu unterstützen und dem Bruder das Studium zu erleichtern. Da kamen denn naturgemäß die hausfraulichen Rünke etwas ins Hintertreffen. Doch in den zehn Monaten ihrer jungen Ehe hatte sie mit viel Talent und noch mehr Liebe alles nachgeholt. Aber Silbester-Pfannkuchen? Nein, davon verstand sie noch nichts!

„Muß es denn gerade das Rezept deiner Mutter sein, Fred? In meinem Kochbuch . . .“

Manfred unterbrach sie: „Es mag vielleicht Einbildung sein, Vordchen, aber es ist eben ein besonderes Rezept, und ich kann mir Silbester ohne diese gefüllten Rollen nun einmal nicht vorstellen.“

„Ich will sofort an deine Mutter schreiben“, erwiderte sein Frauchen. „Ist nicht nötig“, sagte ihr Mann, „wenn ich mich recht entsinne, so hat meine Mutter einmal deiner Freundin Marta das Rezept gegeben. Aufse sie doch gleich an, wenn wir zu Hause sind. Wer weiß, ob von Mutter das Rezept rechtzeitig eintreffen würde. Morgen ist doch schon der letzte Tag im Jahr.“

Frau Lore rief an, und das Rezept kam pünktlich am nächsten Morgen mit der ersten Post. Lögna hatten für den Abend einige Einladungen ergeben lassen, und die junge Hausfrau war sehr beschäftigt. Das Mädchen konnte man zu allem möglichen gebrauchen, nur nicht zum Kochen, denn davon verstand die Maria nicht viel.

Am frühen Nachmittag ging der Hausherr aus, um noch einige Besorgungen zu machen. Lore studierte das Rezept, verzerrte auf ihre Kochbegabung und legte los. Aber die Pfannkuchen gingen im heißen Fett nicht auf! Im Gegenteil: sie wurden hart und häßlich. Es war zum Verzweifeln.

„Marie, was mach' ich da nur? Ich habe mich doch genau an das Rezept gehalten! Ich kann keinen neuen Teig mehr anrühren, dazu ist es schon zu spät.“

Marie nahm das Rezept und las es durch. „Ich versteh' ja nig davon, aber meine Mutter, die auch gut kochen kann, tat immer Hefe in'n Teig, und davon steht hier gar nig drin. Ueberhaupt die Frau Mehter, die will Ihnen nicht wohl, verlassen Sie sich drauf.“

Frau Lore zog unwillig die Stirne kraus. „Sie sollen nicht äder andere Leute reden, Marie! Ich habe Sie ja gar nicht um Ihre Meinung gefragt.“ Das Mädchen brummte vor sich hin: „Wiel zu harmlos sind Sie! Die Mehter will ja nur immer Eindrud bei Ihrem Mann schinden, was sie für 'ne tüchtige

Gausfrau ist. Vom Kochen versteht sie weniger als Sie, ich weiß es von der Anna, die bei ihr im Dienst ist.“

Die Hausfrau hatte gar nicht mehr zugehört. Als ihr Mann nach Hause kam, schob sie ihn gleich mit einer ärgerlichen Bemerkung zur Küche hinaus, Tränen in den Augen; denn auch die zweite Pfanne war mißraten.

„Was ist mit meiner Frau?“ fragte der Studentent das Mädchen, als es gelegentlich ins Wohnzimmer herein kam. Marie, die der Hausfrau Freundin ohnedies nicht grün war, nahm kein Blatt vor den Mund und ließ den Hausherrn in sehr nachdenklicher Stimmung zurück. Marta, jetzt Frau Mehter, war die Schwester eines ehemaligen Mitschülers von ihm und hatte es schon früher verstanden, sich bei seiner Mutter Liebkind zu machen. Wenn er's recht bedachte, so hatte das Mädchen nicht ganz unrecht: die Freundin seiner Frau wußte immer etwas an Lore und ihrem Hauskalt auszufehen.

Und mit einem Male pff der Studentent durch die Fäbne, ging zur Tür, sah in den Gang hinaus — schloß sorgfältig ab und nahm am Schreibtisch den Fernsprecher ab. Er rief den Obersterianer Hans Sanbermann an, den Sohn eines Konditors. Hin und her ging die Rede — zum Schluß sagte Lögna: „Sie müssen aber ganz heiß sein, wenn du sie herbringst, Hans, hörst du? Es ist ja auch nicht so weit zu gehen.“ Der Tertianer erwiderte noch: „Mein Bruder muß mich auf dem Motorrad mitnehmen. Verlassen Sie sich nur auf mich, Herr Studentent!“

Dann ging Lögna hinaus in die Küche. „Die Pfannkuchen sind mir mißraten, Fred“, empfing ihn seine Frau, „ich muß es dir ja doch sagen, und es liegt bestimmt am Rezept. Marta muß etwas dabei vergessen haben.“ Ihr Mann tat sehr sachverständig, schmeckte sogar den Teig ab, las das Rezept durch und meinte: „Es stimmt. Lore. Sicherlich wird es daran liegen, daß unser Herd ungeeignet ist. Weißt du was, Schatz“ — er zog die Uhr, teils aus Verlegenheit, teils um den nun folgenden Vorschlag zeitlich zu begründen — „schicke den Teig doch zum Konditor Sanbermann, dann wird es sich ja herausstellen, wo der Fehler liegt.“ Er wußte sein Frauchen zu überreden . . .

Gerade hatte Frau Lore den Tisch gedeckt, Hans, der Tertianer, eben die prachtvollen, gefüllten Silbester-Pfannkuchen abgegeben, da kamen Mehters. „Wir sind etwas früher gekommen. Liebe, weil du doch sicherlich furchtbar viel Arbeit hast, und da möchte dir rasch ein wenig zur Hand gehen. Wie sind dir denn deine ersten Silbesterkrapsen geraten, Lorekind?“

„Herborragend!“, sagte der Studentent, ehe seine Frau antworten konnte. Weil aber die Marie nicht seinen Mund gehalten, war nunmehr auch Frau Lore im Bilde. „Ja, das Rezept meiner Schwiegermutter ist einfach großartig und oben drein noch so einfach.“

Frau Mehter streifte ihren Mann mit einem raschen ängstlichen Blick. „Aber das Rezept hatst du doch von mir, Lorchent!“

Da geschah etwas Unerwartetes. Marie, eine derbe und treue Seele, wollte sich die gute Gelegenheit nicht nehmen lassen, der „mießen Köstgante“ eins auszuwischen. „Und wenn's mich meine Stellung kosten tut“, murmelte sie, nahm die mißratene Pfannkuchen aus dem Schrank und pflanzte sich damit vor Frau Mehter auf: „So seh'n die Krapsen aus, die vor nach Ihrem Rezept gemacht hab'n, gnäbige Frau!“

Der stockte förmlich der Atem. „Unverschämtheit“, gischte sie und wandte sich an ihren Mann, der ein Rächeln nicht verbeßern konnte: „Komm, Otto, sofort gehen wir nach Hause!“ Nur mit Mühe und Not konnte man sie beruhigen, und der Studentent langelte die Marie gründlich ab, die an seinem lustigen Augenzwinkern jedoch merkte, wie wenig ernst sie das zu nehmen hatte.

Später kamen die anderen Gäste. Alle wunderten sich; denn in dieser kleinen Silbestergesellschaft hat Frau Marta Mehter zum ersten Male nicht von ihren hausfraulichen und köchlerischen Fähigkeiten geredet. Was ihren Gatten für das kommende Jahr mit großen Hoffnungen erfüllt haben soll . . .

Das „Klopf an“

Im Mittelalter, als das Volk an gutmütigen, derben Epäßen und Karzeleien noch seine helle Freude hatte, wurde der Beginn des neuen Jahres mit großem Lärm und III gefeiert. Vielorts, vor allem in Thüringen, bestand eine beliebte Volksbelustigung darin, Freunde und Bekannte mit grünen Lammzweigen, dem Sinnbild des Lebens, kräftig auszuklopfen. Mit der Wüderung der Sitten entwickelte sich hieraus das „Klopf an“. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erfreute sich dieser Brauch in Nürnberg liebevollster Pflege. Dort ging der Jüngling vor das Haus der Liebsten, der Mann zum Freunde, poche mit einem zierlichen Hammer an die Tür und sagte sein Sprüchlein auf. Diese Neujahrswünsche waren oft getrimmt und es erblühte daraus eine Dichtungsart, in der sich in dem kulturell hochstehenden Nürnberg gar mancher nicht unbedeutende Poet herortat. Zu ihnen gehört vor allem Hans Holz, einer der groß alten Nürnberger Meisterfinger.

Die Verlobung Ihrer ältesten Tochter

Magdalena
mit dem Gutsbesitzer Herrn
Kurt Hoeschel
beehren sich anzuzeigen

Ottomar Rohde u. Frau
Clara geb. Siebcke

Kütten, im Dezember 1927.

Magdalena Rohde
Kurt Hoeschel
Verlobte

Kütten Wansleben

Die Verlobung Ihrer Kinder
Leni und Erich
sorgen ergeben an

Fabrikbesitzer
Ernst Schwabe und Frau
Lina geb. Köhler
Stahmeln, Post Leiniger Wahren.
Frau Fabrikbes. Anna Lange
geb. Grupp
Halle (Saale), Lindenstrasse 88

Leni Schwabe
Dr. med. Erich Lange
Verlobte

Weihnachten 1927

Lotte Viering
Dr. med. Oskar Langenberg
Verlobte

Magdeburg,
Bismarckstr. 21

Rochlitz,
(Sachsen)

Neujahr 1928

Statt besonderer Anzeige.

Heute in früher Morgenstunde endete ein sanfter Tod die schweren Leiden meines heiligeliebten Mannes, unseres inniggeliebten, treusorgenden Vaters und Großvaters, unseres teuren Bruders und Onkels,

des Geh. Reg.-Rates I. R.

Kurt Schede
im 74. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Florentine Schede
geb. Gracis

Walther Schede und Frau Eleonore
geb. Craemer

Erika und Wolfgang Schede

Merseburg, den 31. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar 1928, 2 Uhr nachm. von der Kapelle des Altenburger Friedhofes in Merseburg statt.

Am 29. Dezember früh verschied nach längerem Leiden im Alter von 62 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Holtze.

In tiefer Trauer

Max Holtze, Ministerialdirektor a. D.
und Frau Alma geb. Herold
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Berlin-Wilmersdorf, im Dezember 1927,
Güntzelstraße 63

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Neumarktfriedhofes in Halle a. S. aus statt.
Evl. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät“ (M. Burkel), Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Zodesfälle:

Elisabeth Olderaubt geb. Seiden-
schur, 79 Jahre, Stenbal, Beerdigung
Montag 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus. — Hermann Seidelich,
88 Jahre, Rathenowstr. 11, Beerdigung
Montag 2 Uhr. — Friederike Juch geb.
Bühse, Siedersleben, Beerdig. Montag
12 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Englisch

durch **John Robson**
gelehrter Engländer,
erfahrener Lehrer,
Kleiststraße 1 p

Nachhilfe
in Engl., Franz., Ital.,
u. d. Mathematik

Ihre Verlobung
geben hiermit bekannt

Erna Wilhelm
geb. Köhler

Walter Stange

Stumsdorf Halle (Saale)

Neujahr 1928

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Altsitzers Emil Kunze

ist es uns nur auf diesem Wege möglich, unseren tiefempfindenen, aufrichtigen Dank auszusprechen.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Am. Kunze.

Büschdorf, d. 31. Dezbr. 1927.

Kaltesche Beerdigungsanstalt

„Frieden“

Inhaber: **Hermann Gerike**
Fleischerstr. 9/11 Fernruf 20 167

Bestattungen. — Ueberführungen
Eig. Automobil-Ueberführungswagen

Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-
vereinbarung-Vereins „Deutscher Friedhof“

Richard Flemming

Städtisch gepr. Optiker

• Halle (Saale) •

Brüderstr. 10. am Markt
Tel. 6137



Freiburger Theater:
Schau-
15 1/2 Uhr
Der Hofentantler.
19 1/2 Uhr
Die Jungfern vom
Bühnenberg.
Stadt-Theater
Magdeburg:
19 Uhr
Kantabier.
Wilhelm-Theater
Magdeburg:
20 Uhr
Eitel im Schloß.

**Stadtheater
Mueddau:**
19 1/2 Uhr
Der Zerstörer.
19 1/2 Uhr
Jugend im Vat.
Nationaltheater
Weimar:
19 1/2 Uhr
Die Klein-Gilde das
Christkind und
das
Ein Kalle trumm.

Noch ist es Zeit!

Montag • Dienstag • Mittwoch

bietet Ihnen außergewöhnliche Vorteile

Der große stadtbekannt

Pelzwaren-Verkauf!

im **Hotel Rotes Roß, Halle**
Leipziger Straße 76, Hoteleingang 1. Etage
Trotz der billigen Preise


noch **25%** Skonto bei Barzahlung

Leipziger Pelzwaren

Ernac 53-er, An der Universität 7. Geöffne von 11-7 Uhr

Am 2. Januar 1928 eröffne ich Universitäts-
ring 32/83 (gegenüber der Hauptpost) das

Central-Bad
sowie **Paraffin-
neum-Halle.** Das
Institut ist auf das
Moderate und Be-
quemste eingerichtet
und steht für Private
und sämtl. Kranken-
kassen zur Verfü-
gung. — Verfolgt
werden: Wasserbäder
med. Bäder jeder Art
Licht- und Dampf-
behandlung — Höhen-
sonne — Bestrahlung
Diathermie — Inhalation-
Paraffin-cum
(alleiniges Original-
Auspritzverfahren am Platze).
Geöffnet ununterbrochen von
7-8 Uhr. Fernsprecher Nr. 29638



**Ober- u. Nachthemden
nach Maß**

5 1/2 gestreift. Prima Stoff.
8. Weinst. Dichtes-corn-Wildes-Steinmetz
Stausstraße 13 u. Saffstraße 3. 1.

Wratzke & Steiger. Hoflieferanten
Poststr. 9/10

Juwelen Gold Silber

Tischbanner

gestickte Sport-bzeichen
liert schnell und preiswert.

Bruno Lundenberg
Leipziger Straße 17.1

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt am 2. Januar 1928

Sie erhalten auf alle meine

Qualitäts-Waren

in Leib-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche,
Schlafdecken, wollene Decken, Stepp- und
Daunendecken, Bettfedern, Daunennetze,
Betteln für Haushalt und Ausstattungen

die bekannte Preisermäßigung

Herrnwäsche besonders billige Gelegenheitsposten

**Wäsche
Steinmetz Halle 76.**

Fernsprecher: 23289 Leipzigerstrasse 84

Provinz Sachsen und Nachbargebiete

Berachtung kirchlichen Grundbesitzes

Das Kirchengericht hat die Verpachtung von Grundbesitz der Kirchengemeinden vom 4. Mai 1927 ist mit seiner Verkinigung im kirchlichen Besch. und Verordnungsblatt vom 23. November S. 1 in Kraft getreten.

Demnach bedarf die Verpachtung kirchlichen Grundbesitzes der Gemeinden, auch soweit er der Vermietung und dem Verpächter von Stellensmännern unterliegt, zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Evangelischen Konsistoriums, das den Kreisoberkonsistorialrat vorher gütlichlich zu hören hat. Die Genehmigung des Konsistoriums unterliegt auch dem kirchlichen Grundbesitz, die in den Gemeinden liegen noch dem neuen Gesetz von dem Kreisoberkonsistorialrat vorgekommen werden sind.

Bei der Beantragung der kirchenaußertätlichen Genehmigung sind, falls die Verpachtung durch den Gemeindefiskus allein oder unter Mithilfe der Gemeindevertretung geschieht, außer den Sachverträgen auch ein Beschluß des Gemeindefiskus oder ein solcher der Gemeindevertretung in bezug auf die Verhandlungsbefugnis beizufügen. Ebenso ist, wenn eine Verpachtung von kirchlichem Grundbesitz, der in Nießbrauch eines Geistlichen oder Kirchenbeamten steht, über seine Dienstzeit hinaus erfolgen soll, der Beschluß der Gemeindevertretung anzuhängen. Wenn diese Voraussetzung nicht vorliegt, geschieht die Verpachtung der Rechte durch den Stellenleiter. In allen Fällen ist bei der Einreichung der Verträge anzugeben, welchen Sachvertrags die zu verpachtende Grundstücke in der vorhergehenden Rechtzeit erbracht hat. Die Neuverpachtung kirchlicher Grundbesitz ist stets rechtzeitig vor Ablauf der Rechtszeit in die Wege zu leiten.

Die Gelfarb-Seidengewinnung

Oblitzsch, 31. Dezember. Uns wird geschrieben: Die Mitteldeutsche Seidenbau-Genossenschaft, deren Leiter und bekannte Kampfer für deutschen Seidenbau die Gelfarb-Seidenbau-Klassen ganz neu in Deutschland eingeführt hat, hat ihre beiden Zentren, Musterstätte und in Deutschland einziger Betriebsstätte nach Oblitzsch in Thüringen verlegt und dort ganz bedeutend vergrößert.

Um die Vermehrung der in Deutschland gewonnenen Gelfarb-Seidenstoffe zu fördern, wurde der allgemein bekannte, anerkannte und berühmte Biologische Station und Seidenbau-Konsortium eine große mechanische Spinnanlage (Seidenwebmaschine) angeschafft. Diese Spinnanlage ist nach dem neuesten System gebaut und mit ihren schweren Kupfer- und Bronze-Strukturen die einzige Einrichtung für Warm- und Kaltspinnmaschinen in Deutschland. Mit einer äußerst ergiebigen, arbeiteten Heimarbeit vieler blauer Dreißiger und Spulen ist es möglich, die Gelfarbstoffe reiner von den Seidenstoffen zu gewinnen und eine sonst unerreichbare Güte und Schönheit des Stoffes zu erzielen. Die Arbeitsleistung beträgt fast das Doppelte der normalen Baumwollen-Spinnmaschine. Durch das rationelle und bedeutend ergiebigeren Arbeitsverfahren der neuen Maschine ist es möglich, die Kosten der Gelfarbstoffe viel höher zu senken, als die Ausbeute der gewöhnlichen Webmaschinen. Während es für die Lehren nur 10 bis 12 Mark pro Kilo gibt, wird für die erhaltenen Stoffe von der Mitteldeutschen Seidenbau-Genossenschaft, H. W. Klein,

Oblitzsch in Thür., heranzugehen. Esstatt Seidenbau-Klassen vom 20 bis 25. März pro Kilo bezahlt.

Die Wichtigkeit der bodenreformierten Einrichtungen, die als eine besondere Lebensbedingung zu begreifen sind, wird ganz geläufig und annehmlich erklärt. Bei allen Anfragen ist Rückporto erforderlich.

Um die Auflösung der Gutsbezirke

Witterfeld, 31. Dez. Hier fand eine Besprechung der Kreisabteilung Witterfeld des Verbandes der Preussischen Landgemeinden statt, in der zur Auflösung der Gutsbezirke Stellung genommen wurde. Die Besprechung hatte jedoch nur informativen Charakter. Es kommen für den Kreis Witterfeld insgesamt 46 Gutsbezirke in Frage.

Feiernahme des Wohlger Mörders

Bernburg, 31. Dez. Den Leichnam ist es nunmehr gelungen, den Mörder der Frau Strohmaier in Wehlich zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um den ehemaligen Bierbegleiter Willi Alselben. Er wurde dem Gerichtsgefängnis in Bernburg zugewiesen. Dieser hat er noch kein Geständnis abgelegt.

Sieben Familien durch Gasfeuer obdachlos

A. Wolfenbüttel, 30. Dez. Am südlichen Gehirt, dem sogenannten Rautschen Hofe, in der Unterstadt, brach am vorläufig ungelückte Weise Feuer aus. Eine zwischen dem Gebäude liegende Scheune hat mit ihren großen Vorräten an Futtermitteln und Stroh dem Feuer reiche Nahrung. Mit den anschließenden Wirtschaftsschäden ist sie vollständig niedergebrannt. Durch den Brand sind sieben Familien obdachlos geworden. Die notwendigsten Bekleidungen sind in der Kaserne des Niederhofes untergebracht worden. Die Stadt hat den obdachlosen Lebensmitteln und Kohlen zur Verfügung gestellt. Die Einwohnerversammlung ist in Aufregung, den Verantwortlichen Hilfe zu leisten.

Nordhäufigen Wohnungsbau im Jahre 1927

Korbhausen, 31. Dez. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1927 wurden in Korbhausen 40 Einfamilienhäuser mit 40 selbständigen Wohnungen, 47 Zwei- und Mehrfamilienhäuser mit 207 selbständigen Wohnungen, zusammen also 247 Wohnungen gebaut. Außerdem wurden ohne Hausneuerung vier Wohnungen gebaut.

Instandsetzung eines mittelalterlichen Kunstwerkes

Oblitzsch, 31. Dez. Instandsetzung eines mittelalterlichen Kunstwerkes. In der Werkstatt des Kreisbauingenieurs ist die Instandsetzung des folgenden mittelalterlichen Schmiedepfandes im Gänge alters der Kreisbauingenieurs Oberrichter-Museum durchgeführt worden, so daß seine Wiederaufstellung an alter Stelle in der Haldenborfer Kirche am Weihnachtsfest erfolgen konnte. Der Hiltor hat eine außergewöhnliche Größe, sind doch nicht weniger als 28 Einzelfiguren von Armeen und Heiligen außer den beiden Hauptgruppen der Beschäftigung und Kreuzigung in ihm untergebracht. Der Hauptinhalt wird wesentlich bestimmt durch die Reihen von Säulen, welche das gotische vergoldete Maßwerk tragen.

Der Zustand des Werkes war durch die Einwirkung der Luftschadstoffe bedingt, daß von der ursprünglichen Schönheit wenig mehr zu erkennen war. Dem Hiltor und der Kunstfertigkeit des Restaurators, Albert Reuß, ist es zu danken, daß die Gesamtwiederherstellung des Schmiedepfandes unter peinlichster Schonung aller alten Farben und Vergoldungen wieder so ist wie in alter Zeit.

Die Thüringische Hauptlandwirtschaftskammer und der Gerstenbau

pp. Weimar, 30. Dezember. In ausserordentlichen Blättern sieht man, die Thüringische Hauptlandwirtschaftskammer hatte im kommenden Jahre in ganz Thüringen den Anbau der Braugerste planmäßig organisieren in der Hoffnung, durch die Erzeugung von hochqualitativer Braugerste die Rentabilität der Landwirtschaft zu erhöhen. Diese Kammer hätte, welche die Braugerste, Thüringens in Lohnd, zu ihrer Förderung unternehmen beabsichtigt, Thüringens hat nur in Thüringens die Braugerste zu produzieren, die nach der Erzeugung von hochwertiger Braugerste die Rentabilität der Landwirtschaft zu erhöhen. Diese Kammer hätte, welche die Braugerste, Thüringens in Lohnd, zu ihrer Förderung unternehmen beabsichtigt, Thüringens hat nur in Thüringens die Braugerste zu produzieren, die nach der Erzeugung von hochwertiger Braugerste die Rentabilität der Landwirtschaft zu erhöhen. Diese Kammer hätte, welche die Braugerste, Thüringens in Lohnd, zu ihrer Förderung unternehmen beabsichtigt, Thüringens hat nur in Thüringens die Braugerste zu produzieren, die nach der Erzeugung von hochwertiger Braugerste die Rentabilität der Landwirtschaft zu erhöhen.

Immer wieder ungeschätzte Bahnhofsgeränge

Dammstedt, 31. Dezember. Der Bahnhofsgeränge an der Waldenferntalstraße hat wieder ein Opfer geerbet. Der Hiltorhändler Selbe aus Nienburg überschreibt, von der Kommandantur kommend, die Güter. In demselben Augenblick postierte ein Güterzug den Bahnhofsgeränge und erlosch den etwa 50 Jahre alten Bahnhofsgeränge, nachdem er sich beim Ausweichen des Güterzuges durch die Feuerfährigkeit gewesen sein soll. Ihm wurde ein Arm abgerissen und der Schädel zertrümmert, so daß der Tod bevorstand. In der benachbarten Stelle sind bereits wiederholt Menschenleben in Gefahr gewesen.

Mit einem Bären stüchtig geworden

Neudamm, 31. Dez. Der Arbeiter Heinrich Schubert ist mit dem dreifachen Bären seines Greifens stüchtig geworden, um sich als Bärenführer selbständig zu machen. Die Kriminalpolizei verhaftet ihn jetzt, um ihm den unfeligen Weg wieder abzuhängen.

Waldler Unfall im Schieferbruch

Ensfeld, 31. Dez. Auf dem Schieferbruch in Nienburg verunglückte der Waldler Alfred Schmidt tödlich. Der Mann wollte einen Abraum bringen, kam aufpassen, indem er sich über die Hölzer und abgedrückt. Der Stunt war jedoch in einem zu hartem Tempo, übertrafen den Mann und warf ihn die hohe Höhe hinaus. Schreck erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Ein grauenhafter Fund

pp. Erfurt, 31. Dezember. In Giffersleben-Killant an der Gera wurde vom Bauarbeiter Ping in einer Baumbauerhöhle eine vom Raubtier oder auch Hund mit vollständiger aufgefressene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Leiche war in braunes Papier und Leinwandlappen gewickelt, die noch in der Baumbauerhöhle lagen, während die einzelnen Beidentente von dort herausgehoben sind. Die Leiche war in einem Kasten verpackt, der in einem Keller unter der Erde lag. Die Leiche war von einem Raubtier gefressen worden. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

A. HUTH & CO. INVENTUR-AUSVERKAUF

A · G · A · HUTH & CO · A · G · A · HUTH & CO · A · G · A · HUTH & CO · A · G

Wollene Kleiderstoffe, Wasch-Kleiderstoffe
Kostüm- und Mantelstoffe, Seidenwaren

Strümpfe, Socken, Tricot-Unterkleidung, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Schürzen, Spitzen, Hickereien, Konfektionsmäßige Baumwollwaren, Herren-Tripfalten, Kranachen

Damen-Promenaden-, Sport- und Hauskleidung Mädchen
und Knaben-Kleidung Pelzwaren

Mantel, Kleider, Kostüme, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Damen und Kinder
Hüte, gestricke Sportkleider, junger, Unterhosen, Backsäckchen, Pelzmützen, Pelzkragen

Gardinen, Stores, Vorhang- und Möbelstoffe, Teppiche,
Tisch-, Diwan- und Herndecken

Ruchwäsche, Bettwäsche und Kirchenwäsche, Wäscherische, Bettdecken,
Metall-Bettstellen

Erschütterliche Preisermäßigungen!
Hott Parverkauf — kein Unverschämtes

A · HUTH & CO · A · G · A · HUTH & CO · A · G · A · HUTH & CO · A · G · A · HUTH & CO · A · G · A · HUTH & CO · A · G

A. HUTH & CO.

HALLE 3/3 GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

AB

MONTAG

DEN

2.

JANUAR

36. Verbandstag der Raiffeisengenossenschaften

pp. Erfurt, 31. Dezember. Am 3. und 4. Januar findet hier der 36. Verbandstag der Raiffeisengenossenschaften in Thüringen und Sachsen statt. Die Tagung wird mit einer Generalversammlung der Thüringer Hauptgenossenschaft am 3. Januar eröffnet. In diese Beratung ist sich die bei der Verwaltungsmittel der Spar- und Darlehensvereine. Den ersten Verbandstag beschließen Familienabende in verschiedenen Lokalen der Stadt. Es werden Vorträge gehalten von Herr Dr. Weigelt, Landesleben über Raiffeisen und die Wohlleben, und Finanz, pflege; Prof. Dr. Westphal-Miel über die betriebswirtschaftlich und organisatorischen Grundlagen der deutschen Raiffeisengenossenschaft. Am Mittwoch, den 4. Januar, findet dann der eigentliche Verbandstag statt, bei dem der Verbandsdirektor den Jahresbericht erhebt und Prof. Hillebrandt, Berlin über Landbauwirtschaftliche und Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften sprechen wird.

wl. Niesleben, 30. Dezember. Das Kuratorium des Untereinkommens für den Amtsbezirk Niesleben (mit Jüterbog) konnte bei seinem letzten Unterkommens in Höhe von 6000 Mark gewähren. Die Neu- und In- und des letzten Jahres recht groß; darum sollte jeder zur Sammlung geben. Die Oberbehörden keine Rücksicht. — Auf der Landesheilanstalt findet am Jahresende 4 Witz eine Feier statt, die durch Chor- und Solopartys verfeinert wird.

Wesel, 31. Dezember. (Rein lebensgefährlicher Unfall.) Es hat sich ereignet, daß der gelben von und gemeinliche Autounfall des Arztes Dr. Brandt aus Friedberg nicht so schnell in Lösung gekommen hat, wie gemeinlich war. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Unglück schon vor einigen Tagen geschehen, und zwar des Abends. Das Auto fuhr nach — infolge des Glattseis — in den Straßengraben. Die Insassen, Dr. Brandt und Mutter, sind aber glücklicherweise unversehrt geblieben.

Wernburg, 31. Dez. (Das Ende der Pferdepöbel.) Heute verkehrte zum letzten Male die Pferdepöbel von Wernburg nach Wismar. Die Post dient auch dem Personenverkehr.

Ober, 31. Dezember. (Ein gemüllter Einbruch.) In einer der letzten Nächte stalteten Diebe den Hauptgeschäft des hiesigen Konsumvereins einen Besuch ab, der sich offenbar in aller Ruhe abspielte. Die Täter drangen durch einen Vorbau in die Verkaufsräume ein. Hier hielten sie erst ein markantestes Rennen, daß durch den Gehörgang von verschiedenen Baretten beslossen wurden. Beim Wagnis hielten die Diebe wieder und sonstige Gegenstände mitgehen. Der Umfang der Beute konnte nicht ermittelt werden. Die Täter müssen über gute Orientierung verfügen haben.

Selbstmord, 31. Dez. (Selbstmord.) Ein 53jähriger aus Schwanberg gebürtiger Kaufmannslehrling, hat sich auf dem Boden des Grundstückes seines Lehrherrn aus unbekannter Ursache erhängt und sich zugleich eine Kugel durch den Kopf gejagt, während sein Vater nach unten mit dem Schreien sprach. Auf dem hatte der Selbstmörder sich noch ein kleines Messer mitgeführt, um, wenn die anderen Todesurteile verfügen sollten, sich die Kehle durchzuschneiden.

Weschnitz, 31. Dezember. (Ein neuer Christbaum.) In der Dunkelheit doch am Weihnachtsabend ein Postausfall in hiesigen Waldgebiet auf einen Gehweg am Boden lauernden größeren, schwarzen Hundes. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, daß unter dem Baum ein Weisbacher Einwohner hockte, der auf der Suche nach Christbäumen war. Mit schwarzen Wunden mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er noch längere Zeit über dieses Vögelbandeln nachdenken muß.

4. Hoch Heilsumma, 31. Dezember. (Goldene Hochzeit.) In Heilsumma beging das Ehepaar Wilhelm und Wilhelmine Schöps das Fest der goldenen Hochzeit. Acht Kinder und zahl-

reiche Enkelkinder sah das Jubelpaar an seinem Festtage um sich, zu dem es glückliche Glückwünsche von den Dorfgenossen, von Kirche und Behörden erhielt.

Weschnitz

— Weisheit für die Kleinsten. Auf Grund eines Reichs-Verordnungs vom 14. Dezember d. J. wird den Empfängern von Kleinstenunterstützung eine monatliche Beihilfe von 9 M für die Einzelperson, 12 M für ein Ehepaar und 3 M für jedes im Haushalt lebende Kind gewährt. Die Auszahlung dieser Beihilfe findet an Kleinsten, die nicht gleichzeitige Empfänger von Leistungen der Jugendberufshilfe oder Jugendberufshilfe sind, am 2. Januar 1928, von 9—12 Uhr mit der laufenden Rentenauszahlung in der hiesigen städtischen Kassenkassette statt.

— Umfassende bauliche Veränderungen in der Schulstraße. Nach dem Umbau der Schulstraße veranlaßt sich die Schulbehörde immer mehr zu einem Umgestaltungsplan. Seit Donnerstag morgen hat am kleinen Damme eine vierstellige Tätigkeit begonnen. Die Räume am Anfang des Dammes sollen der Art zum Vort, und am Freitag ist mit der Abtragung des Giebelanschlusses angefangen worden. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Firma Graut hier ein Wohnhaus mit Nebenbauten zu errichten. Im Frühjahr soll dann der Neubau des Reichshauses vorgenommen werden. Aber auch die Bahnhofsstraße wird von Bauten nicht verschont. Es soll hier neben der Reichshaus auch ein ebenfalls ein Wohnhaus mit modernen Zügen entstehen, mit dem Vorzug des jetzt dort stehenden Hauses ist bereits begonnen worden. Zu all diesen neuen Gebäuden tritt nun auch der geplante Umbau des Restaurants „Fischer“. Aber auch in der unteren Heilsumma Straße, an der die Heilsummastraße, ein Bauplan vorliegen, so daß das neue Jahr eine erhöhte Bautätigkeit im Wohngebiet bringen wird.

— Feuerlosteilbeiträge für das Jahr 1928. Die Beitragsausforderungen für das Jahr 1928 werden den Veräußerern in den nächsten Tagen ausgehändigt werden. Die auszufordernden Beitragsbeiträge sind nach Mitteilung des Beitragsausforderers umgekehrt an die darin angelegene Hebelstelle zu zahlen; nach Ablauf eines Monats sind angenommen, das letztendliche Abholung gewünscht wird.

Santerhausen

— Stahlhelm. Die Arbeiter, welche auch in diesem Jahre der Stahlhelm in Gemeinschaft mit dem Verein Auf- und Abstieg auf hiesigen Kranenhaus liegenden Frontstempel ohne Rücksicht auf ihre Partei oder Verbandzugehörigkeit.

— Frieren, 30. Dezember. (50 Jahre Gemischter Chor.) Im Januar wird der Gemischte Chor auf ein 50jähriges Jubiläum zurückblicken können. Dieses Jubiläum soll in besonderer Weise durch ein dreitägiges Musikfest gefeiert werden. Als Aufführungstage sind vorgelesen: 3. Februar, 5. Februar und 13. Februar. Damen und Herren, die noch die Absicht haben, mitzuarbeiten, können sich noch in den Montag-

— Frieren, 31. Dezember. (Sammelparty.) Die Frierenfabrik Frieren besetzte ihren diesjährigen Weihnachtsabend mit einer verarbeiteten Menge von rund 180000 St. Häben.

— Juchel, 31. Dezember. (Sitzung des Gemeinderates.) In einer öffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung wurde einstimmig beschlossen, mit dem Bau einer Wasserleitung zu beginnen. Von der Wasserleitung werden noch die Orte Aldersleben, Esperstedt, Ringleben, Vorgeleben und Frankenhäuser bedient. Man rechnet mit einem Kostenaufwand von über 300000 Mark. Das Geld soll zum größten Teil die Weimarer Finanzverwaltung. Ferner stellt der Staat einen größeren Kredit in Aussicht. Es soll ein Zweckverband gegründet werden. Von hat errechnet, daß ein Kubikmeter Wasser ungefähr 10 Pf. kosten wird. Wie wir hören, wird der Bau von Ingenieur Schmidt-Creuzen ausgeführt werden.

Aldersleben

— Die Kosten der Erwerbslosenfürsorge. Seit dem Herbst ist die Zahl der Erwerbslosen dauernd gestiegen. Das findet natürlich auch seinen Ausdruck in den Beträgen, die für die Erwerbslosenfürsorge verbraucht werden. Im Oktober waren es noch nicht 24000 Mark. Während des November war die Steigerung noch beträchtlich geringer. Es wurden etwas mehr als 30000 Mark verausgabt. Im Dezember aber wuchs die Summe auf über 50000 Mark. Wenn man die Weihnachtseinnahme hinzurechnet, dann wird nicht viel an 80000 Mark fehlen. Damit ist aber noch nicht alles angegeben, was für die Arbeitslosenfürsorge verbraucht wird, denn ein erheblicher Teil der Erwerbslosen wird durch das Wohlfahrtsamt unterstützt.

— Verkauf von Kriegesobst- und -einnahmen. Die Einnahmen der Kriegesobst- und -einnahmen sind fast ausschließlich auf Grund von Erprobungsverträgen entfallen. In diesen Verträgen befindet sich eine Klausel, welche dem Käufer bei Kündigung den Verkauf seiner Grundstücke ermöglicht. Allerdings kann dieser Verkauf nur dann getätigt werden, wenn der Käufer in den Erprobungsvertrag eintrifft. Es besteht ferner die Möglichkeit, daß der Käufer einer Einnahme sein Grundstück käuflich erwirbt. Dann erhält sich die Stadt das Rückkaufsrecht auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung ausdrücklich vor.

— Die Signalmarken auf dem Flugplatz. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten werden wieder die Signalmarken auf dem Flugplatz zur Sprache kommen. Sie sollen ursprünglich den Arbeitervereinen zum Verkauf entnommen werden. Das hätte die Stadtverordnetenversammlung jedoch abgelehnt. Der Magistrat möchte nun die Ausgaben aus seinem Dispositionsfonds betreffen; aber die hierzu verfügbaren Mittel reichen nicht aus. Deshalb muß der Betrag in der nächsten Sitzung unseres Stadtparlamentes besonders demüht werden.

— Die Räumungsmittelkontrolle. Die Gewerbebehörde hat in letzter Zeit wieder Räumungsmittel in großen Mengen verschiedener Art entnommen. Nur in einem Falle wurde festgestellt, daß Müll entnommen war. Der betreffende Händler wurde zur Anzeige gebracht.

— Was die Weihnachtsbeihilfe kostet. Wie wir feiergezeigt haben, wurden den Erwerbslosen und den Familienmitglieder der Erwerbslosen eine Weihnachtsbeihilfe gewährt. Die Summen, die auf den einzelnen entfallen, sind zwar eine Weihnachtsfreude gewesen, es war aber doch recht wenig. Die Stadt mußte sich eben nach der Bede strecken. Trotzdem ist die Erhebung recht hoch geworden. Es sind rund 18000 Mark hiesiger Gelber zur Auszahlung gelangt. Ungefähr der gleiche Betrag ist an staatlichen Beihilfen nach Aldersleben gekommen.

— Der Etat des Stadtbüros. Der Krieg hatte unserem Stadtbüro viel misserfolg. Viele notwendige Reparaturen mußten verschoben werden oder wurden mit unzureichenden Materialien ausgeführt, so daß dauernd an der Ausbesserung gearbeitet werden mußte. Jetzt scheint man damit aber doch zu Ende zu kommen, wenigstens sieht der Etat für das nächste Jahr darauf schließen. Er sieht einen Aufschlag von 6800 Mark gegen 18000 Mark im Jahre 1927 vor. Ob durch höhere Bedenke dieser Betrag noch gestrichelt werden kann, das sollen die Stadtverordneten beraten.

— Wegen der Vermietung von Lehrerwohnungen an Privat. Nach einer Mitteilung der Regierung von Erfurt mehren sich neuerdings wieder die Fälle, in denen ohne Genehmigung der Regierung von Schulverwaltern Lehrerwohnungen an Privat vermietet werden und der Inhaber der Stelle die Dienstwohnung aufgibt, um eine Privatwohnung zu beziehen. Die Regierung hebt hervor, daß das ohne vorherige Genehmigung nicht zulässig ist. Falls eine Lehrperson auf diesem Wege die ihr zugewiesene Dienstwohnung aufgibt, wird sie verpflichtet werden, die Dienstwohnung unverzüglich wieder zu beziehen, und zwar ohne Rücksicht auf die Verbindlichkeiten, die inzwischen in der Eigenschaft als Mieter einer Privatwohnung Dritten gegenüber eingegangen sind.

Am Montag den 2. Januar 1928 beginnt mein Inventur-Ausverkauf

Jetzt, Käufer, greift zu!

Ein Wille - Ein Weg!

Meine rücksichtslos herabgesetzten Preise in meinem

INVENTUR-AUSVERKAUF

(Ist der Gesprächsstoff und das Vergnügen aller meiner Kunden! Sollten Sie noch fehlen, dann kommen Sie gleich, sonst ist das Lager geräumt!)

Damen-Konfektion bis **50%** billiger

M. Schneider

Halle Leipziger Straße 94.

Halle Leipziger Straße 94.

Inh. Johannes Hagenow

Neu-Eingänge fordern Platz - Winter-Ware muss herauss!
Inventur-Ausverkauf
 Mächtig abgebaute Preise!
 Beginn 2. Januar
 Was habe ich jetzt nach Verkauften ...

Winter-Kleidung für Herren, Burschen und Knaben

Herren-Mäntel . . . von 18,- an
 Burschen-Mäntel von 16,- an
 Knaben-Mäntel . . . von 6,- an
 Herren-Anzüge von 23,- an
 Winterjoppen . . . von 13,- an
 Alle anderen Artikel erstaunlich billig.



Bechstein-Flügel

das Fabrikat von Weiruf
Niendorf-Planos
 das preiswerte, tonschöne Instrument

Hörügel-Harmoniums

die deutsche Qualitätsmarke
 Bequeme Teilzahlung
 Musikhaus
Lüders & Olberg G.m.b.H.
 Halle (Saale), Leipziger Str. 30
 Fernruf 29796.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank, Berlin
 (Preußenbank) Berlin W 8, Mohrenstr. 65

Einladung zur Zeichnung auf
GM 5 000 000.-
 unserer 8% igen
Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Serie 11
 unkündbar bis zum 31. Dezember 1932
 mit Mai/November-Zinsscheinen
 zum Kurse von 98%
 Diese Serie ist bereits an der Berliner Börse eingeführt und notiert zurzeit 99%,
 Stückelung 100, 200, 500, 1000, 3000 und 5000 GM.
 Die Lombardfähigkeit ist bei der Reichsbank beantragt.
 Zeichnungen auf diese Pfandbriefe werden von der Bank selbst sowie von sämtlichen Banken, Bankiers und Sparkassen bis zum
18. Januar 1928 einschließlich entgegengenommen. Früherer Schluß der Zeichnung sowie teilweise Zuteilung bleiben vorbehalten.
Preußische Hypotheken-Actien-Bank

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.

Privatlehrgänge für Damenschneiderei
 Gründliche Ausbildung, Anfertigung eigener Kleider
 Anmeldungen werden am 1. u. 15. jeden Monats entgegengenommen
Geschwister Bürger
 Halle (Saale) - Fürstental Nr. 10

Vorbereitungskurse

In Mathematik u. Sprachen für Ober- und Sekunda, Prima, Reifeprüfung, Meidungen baldigst erbeten an Prof. Dr. Hanowen, Hörsingstraße 8, Bevin, Anfang Januar 1928
Engl., Franz., Span., Ital.
 durch Ausländer
 Privat- und Zirkulterunterricht
Berüh-School, Markt 12, T. 2907
Schülerinnen

Ernst Vieweg

Geiststraße 48 x Fernruf 26755
 Große Ausstellung
moderner Beleuchtungskörper
 in allen Preislagen und Stilarten
 Elektr. Apparate für Küche und Haus
Bade- und Wascheinrichtungen



Inventur-Ausverkauf
 Auf alle Waren 10%
MAX BERNDORF,
 Geiststraße 22.

H. GRAICHEN
 (früher W. Kruse)
RAHMEN-FABRIK
 Bildereinfrahmungen
 Photographie-Ständer
Jetzt Geiststr. 15
 (Haus der Adler-Apothek)

C. Unger Halle a.S.
 Magdeburger Str. 57/59
 Verkauf-Ankauf
 Tausch-Miere
 Reparaturen
 aller Ersatzteile
 Der beste Reisende für dich.
 Ein Informat ist sicherlich

Meine diesjährigen ersten Transporte
Original belgischer u. schwedischer Arbeits-Pferde
 sowie
 Oldenburger u. osilrisischer
Acker- u. Wagenpferde
 in einer Auswahl von 52 Stück stehen ab 3. Januar zur gefälligen Besichtigung und Musterung bereit
Chr. Körber, Halle (S.), Landwehrstr. 6
 Fernruf 21195

Die Firma
Saale-Personen-Dampfschiffahrt
 Besitzer **Julius Strauch,**
 dessen Betrieb seit 1925 zur Beförderung von Personen auf der Saale durch die Schiffe „Hera-Frieda“ und „Wettin“ aufgebaut ist, ist jetzt der
Hallesch. Saale-Pers.-Schiffahrts-Interessengemeinschaft (Hapig)
 angeschlossen.
 Alle vereinen Fahrgäste, Vereine und Schulen bitte ich, sich nun nicht mehr bei Herrn August Schräpfer, Hardenbergstraße 1, sondern in der Geschäftsstelle Große Steinstraße 27a, Telefon 24369 (Bergmann) für Wasserfahrten zu melden.
 Auch möchte ich bemerken, daß wir durch unseren Zusammen-schluß für rechtliche und bequeme Fahrten garantieren.
Julius Strauch.

JUNKERS
 Gasbadeöfen
 Generalvertretung:
CURT REINHARDT
 Leipzig 61, Dessauer Str. 2, Tel. 28303

Schneewürther
 (Schiffahrt) seit 1917
 H. Schnee Nachf.,
 Nr. Steinstr. 84.
**Schnell-
 Lieferwagen**
 50 & 2. Kraft mit
 Motor, 2000 cm³
 auf 2000 cm³ und
 Fernruf 24329
**Homöop.-Büch-
 Krankheitsbehandl.**
 aller Krankheiten bei
**Gallenstein- u.
 Magenkrankh.**
 Halle (Saale)
 Gertrudenstr. 2, 941

Zum 5. Januar
 trifft ein unser erster
großer Transport
 ganz vorzüglicher
**Oldenburg. u. Hannov.
 Acker- u. Wagenpferde**
 Beistehendes entgegenkommen zugeeignet!
 Pferde-
 Grosshandlung
F. Genthe & Co.
 Magdeburg, Gr. Dörsdorfer Straße 236
 Fernruf Nr. 1081

Zum 10. Januar
 erhalten wir
 in vorzüglicher Auswahl
 ca. **50** Stück
**bester Belgischer
 - Vättiger -
 Arbeitspferde**
 Inhaber:
F. Genthe & Co.
 Magdeburg, Gr. Dörsdorfer Straße 236
 Fernruf-Nr.: 1081

Auto-, Bahn-, Übersee-Umzüge
 Wohnungstausch! Fachmännliche Beratung in allen Fragen des in- u. Ausland-Verkehrs
Möbellagerung!
 Speicher mit Einzel-Kabinen
 Delitzscher Str. 24
ZILLMANN & LORENZ
 Halle (Saale) Fernruf 27881



Mitteldeutsche Frauenzeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Keiner Partei dienstbar + Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 3

Halle (Saale), 1. Januar 1928

Nummer 1

Parlamentarischer Unfug

Von Frieda Teltz

Wer die Ausdauer aufbringt, unsere Parlamentsverhandlungen fortlaufend aufmerksam zu verfolgen, oder wer sich gar mit besonderem Interesse für einen bestimmten Antrag einsetzt und nun durch die Beratungen in Kommissionen und im Plenum hindurch das Auf und Ab der Verhandlungen verfolgt, wird oft tief enttäuscht das Blatt aus der Hand legen. Da sitzen nun Hunderte von Menschen im Parlament, sind sich in vielen Fällen vollkommen klar darüber, daß der vorliegende Antrag seine Berücksichtigung hat, aber, anstatt die Sache möglichst schnell zum Abschluß zu bringen, wird mit großer Wichtigkeit daran herumgeflügelt, tagelang verberit man sich über Nebensächlichkeiten und wohl oft genug nur aus dem Grunde, seinen Wählern einmal wieder ins Bewußtsein zu bringen, daß man auch noch da ist. Ist aber schließlich die grundsätzliche Berücksichtigung eines Antrags festgestellt und der harmlose Laie atmet in der sicheren Hoffnung, daß die Sache nunmehr endlich zum befriedigenden Abschluß kommt, schon erleichtert auf, so sieht er nur zu oft, daß er sich wiederum verrechnet, denn nun beginnt erst, allerdings meist meistens hinter den Kulissen, in Absprachen der Abgeordneten von Mund zu Mund, ein langer Handel, bis dann leider oft genug der dringlichste Antrag an der nebensächlichsten Kleinigkeit scheitert und auf Monate hinaus zurückgestellt werden muß.

Dabei handelt es sich aber im letzten Grunde bei alledem fast immer um das Schicksal von Menschen, von Lebenden, oft leidenden Wesen, die mit allen Gedanken zwischen Hoffen und Fürchten auf die Entscheidung des Parlamentes warten. Wer das ist ja das Schreckliche, dieser Verdante ist einem großen Teil der Versammlung dort oben fast vollkommen verloren gegangen. Sie sitzen da, reiten ihren Parteischnmel, drehen und spiegeln sich im Bewußtsein ihrer Schamlosigkeit und Schneidigkeit, mag darüber verloren gehen was will, in ihrer grenzenlosen Oberflächlichkeit und Wichtigkeitserei kümmert sie das wenig. Die Verhandlung läuft, das Parlament hat seine Arbeit und das ist nach ihrer Ansicht die Hauptsache!!

*

Zwei eklatante Fälle beleuchten diese Verhöhnung, man möchte sagen Entseelung des Parlamentarismus besonders grell. Der eine spielte sich vor ungefähre Jahresfrist im Berliner Stadtparlament ab, den anderen erlebten wir kürzlich im Reichstage.

Bei der Berliner Stadtverordnetenversammlung stand eine Magistratsvorlage zur Beratung, in der 40000 Mark Darlehen gefordert wurden, um dem deutschen Gemeinschaftsdiakonieverband den Ankauf eines Hausgrundstückes zur Erweiterung einer Anstalt für gefährdete Mädchen zu ermöglichen. Besonders die weiblichen Stadtverordneten fühlten sich warm für den Antrag ein, da der Ankauf des Hauses, wie überhaupt die Einrichtungen des Diakonieverbandes, eine wertvolle Ergänzung der städtischen Krankenstationen seien. Letzteres erkannte sogar die sozialdemokratische Stadträtin, Frau Wehl, an, wie diese überhaupt die Magistratsvorlage vertreten hatte. Aber wertvoll hin, wertvoller. Was kommt es darauf an, ob hilfsbedürftigen oder trauenden Menschen die dringend gebotene Pflege und Unterkunft zuteil wird oder nicht. In wütender Redeschlacht, hervorgerufen durch die Linksparteien, die einem religiös eingestellten Verein grundsätzlich keine Beihilfen bewilligen wollten, möge er für das Allgemeinwohl leisten was er wolle, fiel der Antrag mit 97 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 77 der bürgerlichen Parteien. Dabei war von dem Objekt selbst, eben dem Hause für arme Gefährdete am wenigsten die Rede. Weltanschauungsfragen, politische Ansichten wurden von den Linksparteien mit schlauer Berechnung auf die aufstrebenden Wählermassen draußen erörtert, bis sich die ganze

Versammlung so erhitte und verbittert hatte, daß man nun nicht mehr in Rücksicht auf die leidende, fordernde Mitbürgerschaft, sondern einfach in Hinsicht auf das Partei-Prestige abstimmt, mag die Folge sein, wie sie will, wir sind wir, und wollen doch einmal sehen, ob wir unseren Willen durchsetzen!!

Der andere Fall dürfte noch in aller Erinnerung sein, er ereignete sich vor kurzer Zeit bei der Beratung des Abkommens mit der Regierungskommission des Saargebietes über die Sozialversicherung. Der national-sozialistische Abgeordnete Stöhr hatte in einer Eingabe Hilfsmassnahmen für 46000 arme Sozialrentner verlangt und es war der immerhin seltene Glücksfall eingetreten, daß die Vorlage in erster und zweiter Lesung nach kurzer Aussprache angenommen wurde, so daß man sogleich zur dritten und letzten Lesung schreiten konnte. Da ereignete sich das Unerhörte, daß der Abgeordnete, der den Antrag selbst eingebracht und befürwortet hatte, Einspruch gegen die sofortige Vornahme der letzten Lesung erhob, weil er seiner Ansicht nach nicht lange genug zu Worte gekommen war! Der Präsident versuchte das Menschenmögliche, den Abgeordneten umzustimmen. Die Vertreter aller Richtungen protestierten gegen diesen unglaublichen Mißbrauch des parlamentarischen Rechtes, ja, man schlägt sogar vor, dem Abgeordneten jetzt noch eine Stunde Redezeit zu gewähren, wenn er seinen Einspruch zurückzieht, alles umsonst, Stöhr bleibt unter Zustimmung seiner Parteigenossen auf seinem Rechte bestehen. Die Lesung muß ausgesetzt werden und 46000 arme Sozialrentner können monatelang auf die lauernde Bescheidene Aufbesserung ihrer kümmerlichen Lage warten. Man stelle sich doch einmal vor, welche Verbitterung dieses Vorkommnis bei den Betroffenen erzeugt. Sie, die noch ganz anders als der relativ unbeteiligte Leser in den Verhältnissen besangene sind, werden es einfach nicht verstehen, daß man so mit ihrem Wohl und Wehe Kanakball spielt, daß es überhaupt möglich ist, einer Formalität wegen, kurzer Hand über das Schicksal armer leidender Menschen hinwegzugehen!

Ja, es ist ein Trauerspiel, um unseren Parlamentarismus, und diese Verhältnisse sind um so beunruhigender, als unser staatsliches Leben solcher Willkür jeder Zeit hilflos ausgesetzt ist. Würden wir auf eine Sabotierung der wichtigsten Beschlüsse von linker Seite — deren politischer Weisheit letzter Schluß ja durch Jahre die Opposition war — auch schon immer gefaßt sein, so empört uns eine solche Taktik von einer bürgerlichen Partei ganz besonders und wenigstens die Frauen als berufene Pflegerinnen des Lebens — man verzeihe die abgebrauchte Redensart, aber hier ist sie einmal am Plage —, werden es keinesfalls verstehen können, wie man in unverantwortlicher Gefühllosigkeit gegen die Leiden der Mitmenschen, einen so empörenden Mißbrauch mit seinen parlamentarischen Rechten treiben kann.

Nichts kann klarer die Gefahren zeigen, die der Parlamentarismus für unser in so bedauerlich viel Parteien gespaltenes Deutschland hat, als gerade dieser letzte Fall, wo es einer Minderheit, die nicht einmal eine Fraktion bilden kann, möglich war, einen geradezu dringenden Beschluß zu vereiteln.

An eine Aenderung unserer parlamentarischen Formen ist in absehbarer Zeiten nicht zu denken. So können wir den Abgeordneten selbst nur wünschen, daß sie sich immer das vor Augen halten, wofür sie im Grunde gewählt sind, nämlich: für das Vertrauen was ihnen die Wählerschaft schenkte und — auch dies muß gesagt werden — für die großen Summen, die das verarmte Deutschland für seine Parlamente aufbringen muß, brauchbare Arbeit zum Wohle des Ganzen zu leisten. Denn schließlich handelt es sich bei allen Beratungen nicht um



das Gedelien der Partei, nicht um „Belange“ und „Verhältnisse“, sondern um das Wohl und Wehe lebendiger Menschen. Und erst wenn diese Erkenntnis uneingeschränkt die Grundlage aller Beratungen sein wird, wird auch die Wählerkraft Zutreten zur Arbeit seiner Parlamente haben. Eine erste Vorbedingung zur Veruhigung und Befriedigung der Gewüter.

Die graue Stadt am Rhein

Von Maria Frei, Ludwigshafen a Rhein

Wir brauchen nicht nach Amerika zu gehen, um rasch aufgebauete und trotzdem festgefügte Stadtgebilde anzulaunen zu können. Fünfundsechzig Jahre sind vergangen, seit in an einem geographisch begünstigten Punkt die Gemeinde Ludwigshafen am Rhein entstand. Die alte „Rheinschanze“, die 1606 als linksrheinischer befestigter Brückenkopf der Festung Mannheim angelegt worden war, wurde 1843, also ein Jahr nach der eigentlichen Gründung der jetzigen Stadt, nach dem Landesherren Ludwig I. benannt und war sehr schnell vor die Aufgabe gestellt worden, mit anderen, längst bestehenden und anerkannten Städten Schritt zu halten.

Und Ludwigshafen hat Schritt gehalten — nicht nur das —, diese junge Stadt hat manche andere auf dem Marsch zurückgelassen. Gibt es einen zivilisierten Staat, der die Erzeugnisse Ludwigshafens nicht kennt? Man braucht nicht allein an die weltbekannte Badische Anilin- und Sodafabrik zu denken, die jetzt faktisch der Mittelpunkt eines Riesenkonzerns ist. Die „Anilin“, wie sie im Volksmunde heißt und trotz ihrer Neubenennung „A. G. Farbenindustrie A. G.“ in Verbindung mit anderen großen chemischen Werken auch weiterhin heißen wird, hat das Schicksal der Stadt Ludwigshafen mit dem eigenen wohl für immer verbunden. Waren doch 1924 rund 30 000 Arbeiter und 10 000 Angestellte, von der Bevölkerung kurz „Aniliner“ genannt, in den Betrieben Ludwigshafen und Oppau beschäftigt, die in überwiegender Zahl ihren Wohnsitz in Ludwigshafen haben.

Trotzdem darf man die Bedeutung der übrigen Industrie Ludwigshafens nicht unterschätzen. Pharmazeutische Erzeugnisse, Korksteinfabrikation, Aluminiumherstellung — auch sie haben die Entwicklung der Stadt Ludwigshafen gefördert und so befehleunigt, daß wir sie heute als jüngste Großstadt Deutschlands ansprechen können.

Bei einem so schnellen Anwachsen ist es ganz natürlich, daß zuerst nur die reine Zweckmäßigkeit zu ihrem Recht kommen konnte. Fehlte es doch an Zeit, Schönheitsempfinden zu pflegen und künstlerische Interessen zu verfolgen. Vorwärts, hieß es, denn die ältere Schwesterstadt Mannheim wurde sehr bald aufmerksam und setzte alles daran, um den jungen Streber sich wirtschaftlich nicht über den Kopf wachsen zu lassen. Es war deshalb unausweichlich, daß es der neuen Stadt so erging, wie manchem Menschen, der sich keine Zeit gönnt, wenn sie nicht der Arbeit und immer wieder der Arbeit gewidmet ist. Als Vergleich kann man die überreiche Hausfrau nehmen, die sich zwar zu Tisch setzt, aber das Arbeitskleid nicht abgelegt hat und während des Essens schon wieder an die nächste Arbeit denkt. Bei allem Fleiß wird auch sie sich vergeblich bemühen, Behaglichkeit zu schaffen. — Längst sind die Schwierigkeiten beseitigt, die darin lagen, daß die Gemeinde vor fünfundsiebzig Jahren ohne eigentliche Wege — von Straßen ganz zu schweigen — ohne Klöße, ohne Schule, ohne Brunnen, ohne Kanäle, ohne Beleuchtung, selbst ohne eigenen Begräbnisplatz, auskommen mußte. Man war zufrieden, wenn man diese für uns heute so selbstverständlichen Dinge nach und nach bekam. Kunst und Wissenschaft blieben aber in Ludwigshafen Stiefkinder. Noch heute ist die Stadt ohne eigenes Theater, abgesehen von den Kinos, die verhältnismäßig schnell untergebracht werden können. Man hält es für ganz richtig, daß man zum Theaterbesuch nach Mannheim geht, wie man überhaupt an Mannheim sich schädellos halten muß, wenn man in Ludwigshafen wohnt.

Der heutigen Nummer

der Mitteldeutschen Frauen-Zeitung liegt ein Verzeichnis der Artikel des verfloffenen Jahrganges bei. // Wir sprachen wiederholt die Absicht aus, unserer Zeitung den Charakter eines Nachschlagewerkes für moderne Fraueninteressen zu geben, und hoffen somit, die Benutzung des vergangenen Jahrganges hierfür wesentlich zu erleichtern. Denjenigen Leserinnen, die erst im Laufe des Jahres hinzugetreten sind, dürfte das Verzeichnis die Reichhaltigkeit unserer Zeitung von neuem dartun. Die Schriftleitung.

Auch nach anderer Richtung hin kann man sich in die Rolle einer Großstadt noch nicht hineinleben. Die Straße scheint nur für den unverhältnismäßig starken Fahrverkehr bestimmt zu sein. Durch die Hauptstraße fährt von Zeit zu Zeit mit rührender Rapidität die Lokalbahn mit Dampftrab und ungefähre fünfzehn Wagen, auch zur Zeit des stärksten Verkehrs. Gedulbig wartet alles, bis das Bahngle durch ist. Der Fußgänger ist in Ludwigshafen noch mehr Nebenjache, als in anderen Städten. Aber zur Ehre der Stadtverwaltung sei gesagt, daß an der Lösung des Verkehrsproblems unermüdlich gearbeitet wird.

Die Umgebung eines Menschen gibt diesem leicht ihr eigenes Gepräge. So liegt die Vermutung nahe, daß die Ludwigshafener mitgerissen werden von der Arbeitsheit der großen Werke, in denen manchmal alle beruflich tätigen Angehörigen einer Familie ihren Erwerb finden. Sieht man sich Vorübergehende flüchtig an, dann kann man wohl leicht zu diesem Schluß kommen. Still, beinahe verdrossen, geht ein jeder seinen Weg. Ein heiteres Gesicht ist auf der Straße kaum einmal zu sehen. Zum großen Teil dürfte der Grund hierfür in der Franzosenbesatzung zu suchen sein, die noch immer nicht aufgehoben ist. Die Straßenschilder führen über den deutschen Namen die französischen Benennungen. Man hat hier den Krieg doppelt erlebt und sich daran gewöhnen müssen, seiner Ueberzeugung nicht Ausdruck zu geben und Herr seines Mienenspiels zu sein. Wie schnell und hart wurde impulsives Denken und Handeln oftmals bestraft! Und wie ist man hier mit dem Eigentum der Bewohner umgegangen! Ganze Wohnungen wurden noch vor wenigen Jahren mit allem Inhalt von den Franzosen beschlagnahmt und oft recht merkwürdigen Bestimmungen zugeführt, ohne daß später auch nur annähernd der Materialschaden ersetzt worden wäre — gar nicht zu reden von dem Schaden an Leib und Seele. Auch der wirtschaftliche Wettbewerb hat die Bewohner Ludwigshafens in große Gefahren gebracht. Das schwere Unfsid in Oppau kann nicht erwähnt werden, ohne daß der Ludwigshafener mit einem tiefen Seufzer antwortet, dem dann die Beschreibung des ungeheuren Erlebnisses folgt. Ist es da ein Wunder, wenn die Stimmung teilweise so grau ist, wie die Häuser, vom ewigen Ruß gezeichnet? Ist es ein Wunder, daß die Hausfrauen im Kampfe gegen Ruß und Staub sich leicht zu „Rusteufeln“ entwickeln und von der „Wäsche“ nicht loskommen, weil sie sonst in diesem Kampfe unterliegen? Wäre ein solches Leben in der „Stadt der Arbeit“, wie man Ludwigshafen nennt, zu ertragen, wenn nicht das prästige Gemüt die Oberhand behielte? Laßt die „Pfälzer“ unter sich sein, und ihr werdet staunen über die echte, zwar etwas dehe, aber harmlose Fröhlichkeit und besonders über die Sangesfreude. Da ist nichts zu merken von jener Sauerlichkeit, wie man sie oft findet bei Menschen, die jahraus, jahrein an demselben Plage leben und wirken, nichts von künstlich hervorgerufenen Neuduldsigkeit. Fast scheint es, als entsünde mit dem neuen Wein alljährlich auch der Mensch neu, der alles abschüttelt hat, was das Gemüt bedrücken und trübe machen könnte. Man hat den Rhein, man hat den „Pfälzer Woi“, und in „Mannem“ findet man, woran es in Ludwigshafen fehlt. Das alles, dazu die landschaftliche Schönheit der nähere und weiteren Umgebung, gibt auch dem Ludwigshafener das Recht, mit Ueberzeugung und Liebe zu singen „O Pfälzerland, wie schön bist du!“

Gleiche Moral für Mann und Frau

Von Eliza Jahnhauser

Am 1. Oktober u. J. ist ein vom Reichstag und Reichsrat angenommenes Gesetz in Kraft getreten, das nicht mehr und nicht weniger als die Abschaffung der doppelten Moral zum Ziele hat.

Der kolossale ethische Fortschritt, der darin liegt, ist von der Allgemeinheit noch gar nicht genügend erkannt, wieviel weniger gewürdigt worden.

Vor einigen 40 Jahren, als die Gründerin des „Deutschen Kulturbundes“ zur Bekämpfung des staatslich regulierten Lasters, Gräfin Guillaume-Schad, in Darmstadt über dieses Thema einen Vortrag hielt, wurde sie wegen großen Unfugs verhaftet. Heute werden die meisten von ihr und ihren Nachfolgerinnen in der Sittlichkeitsbewegung, Hannah Boehm und Anna Kappritz erhobenen Forderungen durch das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfüllt.

Die Ausnahmebestimmungen gegen das weibliche Geschlecht sind abgeschafft und alle hygienischen Maßnahmen beziehen sich auf beide Geschlechter. Die Frauen sind dadurch aus einer erniedrigenden und entwürdigenden Lage befreit, die Bekämpfung einer der Geiseln der Menschheit ist erst wirklich wirksam gemacht.

Es ist jetzt also jedermann, gleichgültig, ob Mann oder Frau, verpflichtet, sich ärztlich behandeln zu lassen, wenn er an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit leidet, desgleichen sind Eltern, Vormünder und sonstige Erziehungsberrechte verpflichtet, hierfür zu sorgen. Der Sittenpolizei sind ihre Befugnisse genommen. Den Gesundheitsbehörden wird die Durchführung der aus dem neuen Gesetz erwachsenden gesundheitlichen Aufgaben übertragen; sie haben sich mit den Beratungsstellen für Geschlechtskranke, den Pflegeämtern und den sonstigen Ein-

richtungen der sozialen Fürsorge, besonders für Minderjährige möglichst im Einvernehmen zu halten. Sie können verdächtige Personen anhalten, ein ärztliches Zeugnis vorzulegen oder sich von einem Arzt untersuchen zu lassen und sie im Krankheitsfalle einem Heilberufahren unterwerfen.

Diese Bestimmung im Verein mit denjenigen, die Gefängnis bis zu drei Jahren vorsehen, für Personen, die im Bewußtsein einer ansteckenden Krankheit mit anderen Personen entsprechend verkehren oder eine Ehe eingehen, ohne dem anderen Teile vorher seine Krankheit mitgeteilt zu haben, wird viel Unglück verhüten — vorausgesetzt, daß diese neuen Gesetzesbestimmungen genügend bekanntgemacht werden. Verufen hierzu sind in erster Reihe die Ärzte — erfreulicherweise ist es durchgesetzt worden, daß die Behandlung von Geschlechtskranken nur in Deutschland approbierten Ärzten gestattet ist, die verpflichtet sind, den Kranken oder diejenigen Persönlichkeiten, die für sein Wohl zu sorgen haben, über die Art seiner Krankheit, deren Ansteckungsgefahr sowie über die Strafbarkeit der bereits

Trotz dieser notwendigen Ergänzungen ist es nicht zu verkennen, daß das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einen großen Fortschritt bedeutet und als Ausdruck des Zeitgeistes Beachtung und Würdigung erheischt.

Deutschtumsarbeit in Spanien

Von Maria Kahle

Aus den glühenden Städten des spanischen Südens, die nackt weiß in der Sonne sieden, an verbrannten Haisennefern vorbei, durch Steppe und Wüste, durch kahler Hochflächen gelblichgrüne baumlose Oede, über die hier und dort wirrer Feigenaktus kriecht, kam ich zum Norden, das andere Spanien zu sehen, das grüne, waldburchrauschte Baskenland. Silberne Deikbaumfuren und Weingärten führen hin, und da hauschen sich dann üppig fruchtgesegnete Acker, weite Maisfelder, Täler, goldbrennend von Kornseggen. — Fast verfunken in Halmen und grünem Gelaub liegen die blanken Bauernhäuser; da klingen die Volkslieder des Baskenvolkes, das sich mit Stolz das uralteste Volk Europas nennt und noch seine

Drakel

von Frida von Kronoff, Cannstatt.

Trägst du Perlenschmuck — bringst du Rosenpracht?
Tichtes Morgenrot — güldne Sternennacht?
Mut und Arbeitskraft — Glanz und Erdenglück?

„Harre — harre nur,“ lönt es leis zurück;
„Was dir dienlich ist, kommt zu seiner Zeit!“
Und so rinnt das Jahr in die Ewigkeit . . .

genannten Handlungen zu bekehren und ihm hierbei ein amtlich genehmigtes Merkblatt auszuhändigen.

(Es wäre vielleicht nicht unangebracht, diese neuen Merkblätter auch von anderen Stellen, z. B. von den Standesämtern verteilen zu lassen.)

Sind diese Bestimmungen hauptsächlich vom Standpunkt der Volksgesundheit erfreulich zu nennen, so sind jene anderen, die das Ausnahmerecht aufheben, das bisher über die Prostituierte verhängt war, sozialethisch zu bewerten. Daß das Gewähren von Wohnung an eine Person, die das 18. Lebensjahr vollendet hat, nur dann bestraft wird, wenn damit ein Ausbeuten ihrer Person, oder ein Anhalten oder Anwerben zur Unzucht verbunden ist, bedeutet die Befreiung dieser Unglücklichen aus einer Sklaverei, die sie immer tiefer in den Sumpf riß, in den sie hineingeraten waren. Das Gleiche gilt in verstärktem Maße für die Einbeziehung der Unterhaltung eines Bordells oder eines bordellartigen Betriebes unter den Begriff der Kuppelei, sie also strafbar macht. Ferner für das Verbot der Kasernierung.

Vielleicht am markantesten zeigt den Wechsel in den Anschauungen die abgeänderte Fassung N. 6 des § 361 des Strafgesetzbuches. Während sie früher lautete: Eine Weibsperson, welche wegen gewerbmäßiger Unzucht einer polizeilichen Aufsicht unterstellt ist, wenn sie in den in dieser Hinsicht zur Sicherung der Gesundheit, der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Anstandes erlassenen polizeilichen Vorschriften zuwiderhandelt, oder welche, ohne einer solchen Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbmäßig Unzucht treibt, wird mit Haft bestraft; heißt es jetzt einfach: „Wer öffentlich in einer Sitte oder Anstand verletzenden oder andere belästigenden Weise zur Unzucht auffordert oder sich dazu anbietet.“

Diese neue Fassung bezieht sich also nicht mehr nur auf die „Weibsperson“ sondern auf Mann und Frau und wird besonders der weiblichen Wohlfahrtspolizei, die in verschiedenen Städten bereits ebenso takt- wie wirkungsvoll auf diesem Gebiete gearbeitet hat, noch vielmehr die Möglichkeit geben, nicht allein ordnend, sondern auch erzieherisch einzugreifen.

Natürlich wird es nötig sein, überall Beratungsstellen und Pflegeämter ins Leben zu rufen und die Einrichtungen der sozialen Fürsorge auszubauen und zu vermehren, damit die Bestimmungen des neuen Gesetzes sich voll auswirken können. Neben dies ist es sehr notwendig, wie Dr. Elisabeth Lüders, die im Verein mit anderen Parlamentarierinnen energisch für das Gesetz gewirkt hat, sehr richtig hervorhebt und auch wie Schreiberin dieses bereits wiederholt verlangt hat, daß die Vorlage eines Reichsbewahrungsgesetzes für asoziale Elemente veranlaßt wird, damit diese vor böswilligen Subjekten der Gesellschaft geschützt werden, sowie die Gesellschaft vor ihnen.

urtümliche Sprache spricht; da schlingt sich der Reigen bei den Nomerias am Lindenplatz an der Dorfkirche im Volkstanz. „El Aurrestu“. Alles ist kühler, beherrschter als im leidenschaftlichen Süden, aber eine große, ungebändigte Leidenschaft hat von jeher auch im Baskenvolke geglüht: seine Freiheitsliebe.

Hier ist dem andrängenden Eroberungszug der Mauren ein Ziel gesetzt worden, wie vordem den Franken. Mit bewundernswerter Treue hüten sie das Recht und die Eigenart ihres Volkstums, und diese Liebe zum Vatererde und zur Heimat wird gefördert durch ihre Führer, unter denen sie Männer der Wissenschaft nennen können, wie beispielsweise den Präsidenten der Baskischen Akademie, Don Neurrreicion Azue, der als Sprachforscher großen Ruf genießt, ein neues Wörterbuch der baskischen Sprache herausgegeben und außerdem etwa 2000 baskische Volkslieder gesammelt und bearbeitet hat. Ein geistig regles, vorwärtstrebendes Volk sind die Basken, und die Hauptstadt des Landes, Bilbao am Flusse Nervion, ist neben Barcelona die Schatzkammer spanischer Industrie, die sich nach dem Kriege sehr vorwärts entwickelt hat und durch den neu aufgeklärten spanischen Nationalismus (der die Nationalindustrie auf jede Weise begünstigt) stark gefördert wird. In der Bütten- und Erzgrubenstadt Bilbao und in dem verkehrsreichen Barcelona finden wir auch — abgesehen von der Residenz Madrid — die stärksten reichsdeutschen Kolonien, die sich größtenteils aus Kaufleuten und Ingenieuren zusammensetzen. Wenngleich die deutsche Kolonie in Bilbao zahlenmäßig sich mit den etwa 6000 Deutschen in Barcelona nicht messen kann, ist doch das deutsche Leben in der Baskenstadt sehr rege. Klima, Landschaft und Arbeitsrhythmus Bilbaos sind eben mitteleuropäisch und bieten dem nordischen Menschen viel mehr Vertrautes als der Süden. So finden sich denn auch die Anknüpfungspunkte von Volk zu Volk schneller und natürlicher.

Im allgemeinen wissen wir in Deutschland ja noch viel zu wenig über die uns freundlich gesinnte Nation jenseits der Pyrenäen. Und da begrüßen wir deutschen Frauen es besonders dankbar, daß — neben der wirtschaftlichen und politischen Annäherung — seit einiger Zeit gerade durch auslandsdeutsche Frauen ein ausgedehnteres Sich-Kennenlernen in kulturellen Dingen zwischen Spanien und Deutschland erstrebt wird. Der Deutsche Frauenverein in Bilbao (der einzige Deutsche Frauenverein in Spanien) ist es, der auf diesem Gebiete vorbildlich arbeitet. Er entstand aus einer vor zwölf Jahren durch Frau Konjul Eichhoff gegründeten Arbeitsgemeinschaft und hat heute 85 Mitglieder. Frau Therese Eichhoff, in Deutschland durch ihre Gedichte und Aufsätze über Spanien bekannt, hat es verstanden, deutsche Frauen aller Stände in ihrem Verein zusammenzufassen. Eine große Hilfsätigkeit für die Notleidenden in Deutschland — in den letzten zwei Jahren wurden über 2000, zum überwiegenden Teil von Vereinsmitgliedern selbstverfertigte Kleidungs-

Gegen die Landflucht. Einer der wichtigsten Gründe zu der bedauerlichen Erscheinung der Landflucht deutscher Landarbeiter und deren Verdrängung durch fremde Saisonarbeiter ist der schlechte Zustand vieler Arbeiterwohnungen auf den Gütern. Einen erfolgreichen Schritt in dieser Hinsicht hat die Verwaltung der Staatsdomänen unternommen, die einen Teil der ihr zur Verfügung stehenden Mittel zur Verbesserung und zum Ausbau von Wohnungen verwendet hat, so daß diese jetzt von deutschen Arbeiterfamilien bezogen werden können. Ferner sind auf hundert

Domänen zahlreiche neue 2- bis 6-Familienhäuser, insgesamt 364 Arbeiterwohnungen fertiggestellt worden. Es ist zu hoffen, daß diese Bestrebungen auf den privaten Gütern nachgeahmt werden, damit eine Beschränkung der ausländischen Landarbeiter und ein Halten der einheimischen Arbeiter auf dem Lande eintritt.

Erscheinung: Otto Friede Leipzig + Angewandte: Paul Kersten, beide Halle (Saale) + Anzeigenannahme: Halle (S.), Leipziger Str. 11/12 + Rotationsdruck und Verlag von Otto Theile, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Fernruf: Zentrale 27801 + Verteilungsort: Leipzig 2 512.

Inhalts-Verzeichnis · Jahrgang 1927

| I. Frauenberufe. | | Nr. Seite | | Nr. Seite | |
|--|----------|---|-------|---|-------|
| Der Beruf der Kindergärtnerin, Hortnerin und Jugendleiterin. Von Ella Manz . . . | 1 | Bom alten zum neuen Wirtschaft . . . | 20 | Ein Wort zur Wohnungspolitik der Gemeinde Wien. Von Dr. Charlotte Knaths Koch ein Wort zur Wohnungspolitik in Oesterreich. Von Anna Reich . . . | 17 24 |
| Die Buchhändlerin. Von Marie Zeller . . . | 4 | Dr. Johannes Müller und Schloß Mainberg. Von Marg. Fischer . . . | 21 22 | | |
| Landwirtschaftliche Frauenberufe. Von E. Michael . . . | 5 | Kriegsgräber . . . | 22 | | |
| Die Frauen in der Schweizer Industrie . . . | 5 | Aus dem Parlament: Abschaffung der Todesstrafe . . . | 22 | | |
| Die Volksschullehrerin. Von Toni Paeg . . . | 6 | Ein- und jetzt. Von Dr. med. Helenriederle Stelzner . . . | 24 | | |
| Die Kunstgewerberin als Schneiderin. Von Gertrud Warnstorff . . . | 7 | Numanische Frauen. Von Carla Nomen-Bach . . . | 24 | | |
| Die Berufsaussichten der Philologie-Studierenden. Von Dr. Hildegard Sauerbier . . . | 7 | Um Weimars runden Tisch. Von Elisabeth Keiffen . . . | 24 | | |
| Die Gewerbelehrerin. Von Else Seydel . . . | 8 | V. Kunst und Literatur. | | | |
| Was soll aus unseren Theologinnen werden? Von Dr. Maria Reich . . . | 16 | Oben, der Kenner der Frauenseele. Von Elisabeth Jordan . . . | 3 | | |
| Berufsanforderungen und Anstellungsmöglichkeiten für Frauen beim Internationalen Arbeitsamt und beim Völkerverbund. Von Carla Weht . . . | 19 | Oben, der Kenner der Frauenseele. Von Elisabeth Jordan (Fortsetzung und Schluß) . . . | 5 | | |
| Die Bedeutung der Mädchenberufsschule für das Land. Von Charlotte André . . . | 19 | Weimarer Theaterbrief. Von Theresie Paris . . . | 5 | | |
| Die Berufsarbeit der französischen Frauen. Deutsche Frauenarbeit in Argentinien. Der Schweizerberuf. Von Milla Madarowicz . . . | 21 23 23 | Zwei Frauenbilder. Von Julia Virginia Raengsdorff . . . | 6 | | |
| II. Frauenbewegung. | | Die Bedeutung der Frau im Schaffen des Hauswesens. Von Marg. Fischer . . . | 11 | | |
| Briefe aus Südpfeifen. Von Else Wiggé . . . | 2 | Die deutsche Tonika-Do-Beate Agnes Hundeggers. Von Dr. Elisabeth Raad . . . | 12 | | |
| Der Hallische Frauenbildungsverein. Von Anna Reich . . . | 4 | Der oerifimte Weltkrieg . . . | 12 | | |
| Reformen der Frauen-Vereinsarbeit. Aus den habsbischen Hausfrauen-Organisationen . . . | 8 | Das Drama „Jug“ und die Aritii. Von Frieda Zetzl . . . | 15 | | |
| Die Frauenbewegung in China . . . | 9 | Die Uraufführung. Von Gertr. v. Tebben . . . | 15 | | |
| Deutsche Frauenclubs. Von Dr. Ilse Reide . . . | 9 | Die Goethe-Gesellschaft in Weimar und Jena. Von Gertrud Warnstorff . . . | 16 | | |
| Die Frauenbewegung im Deutschen und Geschichtsunterricht der obersten Abteillassen. Von Dr. Helene Henze . . . | 12 | Der erste Frauenroman . . . | 17 | | |
| Frauenstimmrecht in Frankreich. Von Dr. Maria Reich . . . | 13 | Frauenbewegung in der Frauendichtung. Von Dr. Ilse Reide . . . | 18 | | |
| Kasseler Brief: Die Entwicklungen unserer Frauenorganisationen. Von M. Pastoria . . . | 14 | Kleis: Zum 18. Oktober 1927. Von Alice Riedner-Lohsch . . . | 20 | | |
| Franfurter Brief. Von Julia Virginia Raengsdorff . . . | 16 | Neue Bücher für den Weihnachtsfest. Von Frieda Zetzl . . . | 23 | | |
| Frauenbewegung in der Frauendichtung. Von Dr. Ilse Reide . . . | 16 | Neue Bücher für den Weihnachtsfest. Von Frieda Zetzl . . . | 24 | | |
| Die habsbischen Landtagswahlen und die Frauen . . . | 18 | Weimarer Theaterbrief. Von Theresie Paris . . . | 24 | | |
| Die Frauenbewegung in China . . . | 19 | VI. Pädagogisches und Jugendpflege. | | | |
| III. Frauengeschichten. | | Leiter oder Leiterinnen für Mädchenclubs? Von Dr. Hildegard Sauerbier . . . | 1 | | |
| Geschichtliche Liebesromane. Von Florentine Gebhardt . . . | 1 | Die Entwicklung der weiblichen Persönlichkeit. Von Maria Hamburger-Zeckhoff . . . | 2 | | |
| Zwei türkische Politikerinnen. Von Gina Lüning . . . | 1 | Bücher, die warnen. Von Else Wiggé . . . | 8 | | |
| Philippine Schid. Von Elisabeth Schneider . . . | 2 | Die Jugendberbergen und die Mütter. Von Lisa Zimmermann . . . | 9 | | |
| Die heilige Hildegardis. Von Helene Söhnle . . . | 3 | Mädchenerziehung in den Fremdesehen Stützungen. Von Ella Manz . . . | 11 | | |
| Tatjana Tolstoi. Von Malca Lüne . . . | 6 | Glück! Von Dr. Krebs . . . | 12 | | |
| Herrliche Feuerbad. Von Mathilde Wütner-Gutberlet . . . | 7 | Von Auslandsfabriken der deutschen Jugend. Von einem Auslandsdeutschen . . . | 13 | | |
| Henriette Feuerbach. Von Mathilde Wütner-Gutberlet (Fortsetzung und Schluß) . . . | 8 | Aufgaben der Mädchenberufsschulen. Von Sophie Sachs . . . | 13 | | |
| Zum Gedächtnis einer großen Liebe. Von Julia Virginia Raengsdorff . . . | 9 | Unsere Jugendberbergen . . . | 13 | | |
| Im Park Charlotte v. Steins. Von Gertrud Warnstorff . . . | 10 | Gedanken für höhere Mädchenbildung. Von Dr. Hildegard Sauerbier . . . | 18 | | |
| Dem Andenken von Dr. Franziska Tiburtius. Von Dr. med. Alice Profé . . . | 1 | Die weibliche Jugend der höheren Schule nach dem Kriege. Von Dr. H. Sarz . . . | 19 | | |
| Marie Diers und wir. Von Dr. Ella Reich . . . | 12 | Die Musikantengilden der Jugendbewegung . . . | 23 | | |
| Maria Janitschek. Von Claire Deller . . . | 14 | VII. Sozialpolitik, Wohlfahrt und Wirtschaftswesen. | | | |
| Erstliche Widermuth. Von Adelheid Widermuth . . . | 15 | Beratungen über das Gesetz zur Bewahrung unserer Jugend vor Schmutz- und Schund-schriften . . . | 1 | | |
| Dr. Agnes Gofche. Von A. Sch. . . | 16 | Die Not der Krankepflege, eine Not des Volkes. Auszug aus dem Vortrage von Oberin Marie Cauer . . . | 3 | | |
| Aus einem Frauenleben. Von Charlotte Ullmann . . . | 18 | Ein Reichschronikal? Von P. E. Rogge . . . | 3 | | |
| Die Schilermalerin Rudowita Simanowicz. Von Anna Bloss . . . | 21 | Unterhalt und Unterhaltspflicht. Von Dr. R. M. Laube-Schmidt . . . | 4 | | |
| Frieda Duening. Von M. Freymuth . . . | 23 | Der Verein der Freundinnen junger Mädchen. Von Anna Reich . . . | 6 | | |
| IV. Kulturelles. | | Lebrotorganisation im Berufsleben. Von Elfriede Reich . . . | 7 | | |
| Zu den Quellen. Von Dr. Käthe Schirmacher . . . | 1 | Eine bezugsfähige Arbeit. Fürsorge-schwierigkeiten bei der Reichsdienst. Von E. Jordan . . . | 7 | | |
| Die Jugendkirche in Saarlem . . . | 1 | Die Eheheiratsreform im Rechtsausfluß des Reichsdienstes. Von Ella Jochenbauer . . . | 9 | | |
| Zu Nestalos 100. Todestage. Von E. Jordan . . . | 4 | Zur Wohnungsfrage. Von Clara Wendt . . . | 10 | | |
| Aufgaben und Wirken der Frau in der heutigen Gesellschaft. Von Anneliese Schum-Lingesleben . . . | 7 | Trinkerheilung und Trinkerheilstätte. Von Elisabeth Schneider . . . | 10 | | |
| Neber das Problem: Die uneheliche Mutter in Amerika . . . | 12 | Weibliche Polizei in Sachsen. Von Dr. Doris Hertwig Wüner . . . | 12 | | |
| Italienisches Familienleben in der Kleinstadt. Von Grete Feinz . . . | 13 | Zur Verfügung des Eheherrn. Von P. E. Rogge-Börner . . . | 14 | | |
| Italienisches Familienleben in der Kleinstadt. Von Grete Feinz (Fortsetzung) . . . | 14 | Wohnungen in Celle . . . | 14 | | |
| Italienisches Familienleben in der Kleinstadt. Von Grete Feinz (Fortf. u. Schluß) . . . | 15 | Aus dem Parlament (Fortsetzung) . . . | 15 | | |
| Die Erhebungen des Völkerverbundes über den Mädchenhandel . . . | 16 | Ist Frauenarbeit unterwertig? Von Ella Jochenbauer . . . | 17 | | |
| Rändliche Sommerfeste und die Landjugend . . . | 19 | | | | |

Deutschland

Die Gleichstellung der Frau steht auf dem Papier, in Wirklichkeit sieht es damit anders aus. Unter obiger Spitzmarke geht uns nachfolgende Notiz an, die allerdings Mißstände aufdeckt, deren Beseitigung mit zu den dringendsten Aufgaben der parlamentarischen Frauenarbeit gehören sollte. Bei einer Ehescheidung muß die Frau die eheliche Wohnung verlassen, auch wenn der Mann der schuldige Teil ist, auch wenn die Möbel der Frau gehören. Zu einem derartigen, das Rechtsgefühl empörenden Fall wird u. a. gemeldet: Eine schwerkranke Frau wurde von ihrem Mann wegen Ehebruchs und grober Mißhandlung seinerseits geschieden unter Zuspicherung ihres Töchterchens und Unterhaltsanspruch an den Mann. Der Mann bestand auf seinem Miet- und Wohnungsrecht und die Frau mußte mit dem Kind die Wohnung verlassen. Sie fand Unterkunft bei einer jungen Frau, die selbst sehr beschränkt wohnte und die Leidende nur aufnahm, in der Annahme, daß die Wohnungsfrage schnell zugunsten der geschiedenen, völlig schullosen Frau erledigt werden würde. Aber diese Hoffnung erwies sich als vergeblich. Auf wiederholte Anfragen bei Behörden erhielt die Kranke die Auskunft, sie solle mit dem Kinde ins Obdachlosenasyl gehen. Auch die Unterstützung der Fürsorge wurde ihr entzogen, weil der Mann unterhaltspflichtig sei, obwohl bei diesem alle Pfändungen ergebnislos blieben. Nach zwei Monaten kam endlich die Entscheidung, die dem schuldigen Mann die Wohnung zusprach, der Frau wurde endlich eine kleine Wohnung angewiesen, und sie erhielt das Recht, sich Möbel unter Zurückzahlung des Notwendigsten für den Mann abzuholen. Die Mittel freilich für diesen Umzug wurden ihr nicht gegeben. So hat die schuldlose, dazu noch kranke Frau monatelange Aufregungen, Mühen und Sorgen gehabt. Das einfache Rechtsempfinden würde verlangen, daß der schuldige Teil die gemeinsame Wohnung verlassen muß. Wo bleibt da die Gleichstellung von Mann und Frau vor dem Gesetz?

Eine betrübende Nachricht kommt aus dem deutschen Memelland: Das Deutsche Theater in Memel schließt mit Ablauf der Spielzeit 1926/27 seine Pforten. 1920 wurde ein städtischer Theaterbetrieb eingerichtet, der sich in Anbetracht der vorhandenen Mittel auf ein gutes Schau- und Lustspiel-Ensemble beschränkte. Im Sommer 1923 ergriff die Leitung die Initiative, um auch

Oper und Operette aufzunehmen und der Stadt Memel das lang entbehrt Orchestrer zu schaffen. Aber mit Beginn des Jahres 1924 kam die starke Wirtschaftskrise, die zur Aufgabe von Oper und Operette zwang, und die die Besucherzahl sinken ließ. Auch jetzt wurden ausgezeichnete Aufführungen mit einem guten, festen Ensemble gebracht, aber es konnte in den kleinen Verhältnissen Memels nicht gelingen, so gute Kräfte auf die Dauer festzuhalten. Es kam die starke Abwanderung aus Memel, die durch die Option für Deutschland und auch durch die immer empfindlicher werdende Wirtschaftskrise bedingt war. Die aus Litauen neu Zuwandernden aber waren keine Freunde des deutschen Theaters. So gab es in den letzten Spielzeiten vielfach leere Häuser, trotz der erstaunlichen Mannigfaltigkeit des Spielplans und vollster künstlerischer Hingabe der Schauspieler. Im kommenden Winter wird also das Memeler Theater seine Pforten geschlossen halten, hoffentlich aber wertvolle Beiträge zur endgültigen Aufgabe des Theaters, das nicht nur eine Memeler, sondern eine deutsche Notwendigkeit im Osten darstellt. Der große kulturelle Wert, den deutsche Theater in den untrüben Grenzgebieten besitzen, ist allgemein bekannt. Hier läge für bekannte deutsche Bühnenkünstler und -künstlerinnen eine wertvolle Aufgabe: statt nur den Stargestirnen und Prominentengagen nachzustreben, lieber einmal der deutschen Sache zu dienen und durch längere Gastspiele solch schwer gefährdete Unternehmen zu stützen, denn wie sehr ein berühmter Name auch Fernstehende ins Theater lockt, ist gerade in unserer Zeit der Starberherrschung eine feststehende Tatsache.

Aus dem Geschäftsbericht der „Altershilfe“ der Frauenbewegung ist zu ersehen, daß die Altershilfe laufende Beiträge an 40 Persönlichkeiten zahlt, die einst führend in der Frauenbewegung mitgearbeitet haben und sich jetzt in Not befinden. Die Mittel werden teilweise von Berufsverbänden und Frauenvereinen aufgebracht, in größerem Maße durch Einzelpersönlichkeiten. Auch einmalige Beihilfen und Darlehen wurden gewährt. Im neu errichteten Altersheim in München wurde der Altershilfe durch Frau Stadtrat Kiehlbach ein Platz angeboten. Trotz des großen Interesses weiter Frauenkreise muß bei der herrschenden wirtschaftlichen Not immer wieder an die Opferwilligkeit der Frauen appelliert werden. Viele Vorkämpferinnen der Frauenbewegung stehen nicht mehr im Erwerbseben oder standen niemals darin, weil sie ihr Leben in selbstloser Arbeit nur den Ideen widmeten, die heute die berufliche Selbstständigkeit der Frau ermöglicht haben. Der Dank der Frauen für diese Wegbereiterinnen muß sich darin ausdrücken, ihren Lebensabend leichter zu gestalten.

LOEWENDAHLS



„Großer Kehraus“



beginnt wie alljährlich am **2. Januar 1928**

Staatl. anerk. Dr. Ende's Köh. Lehranstalt f. Chemie, Bakteriologie, Röntgen, Leipzig
 Staatlich anerkannt für techn. Assistentinnen
 am meo I stützen 148/1
mit Staatsexamen.
 Ausbildung von Damen und Herren 1. zu Analytikern (innen) der chem. Industrie; 2. zu techn. Assistenten am meo I. Stützen mit Staatsexamen. Zweijährige Ausbildung.
Für 56 neue von Industriellen chemische Hilfskräfte zu ernennen.
Semesterbeginn: 1. April 1928.
 Prospekt 19 mit Vorlesungsverzeichnis bei durch Verwaltung Emilienstraße 13.

Riezlern im Allgäu
 1100 m ü. d. Meeresspiegel
Kindererholungsheim „Sonnegg“
 Leitung: Charlotte Müller
 staatl. gepr. Schwester u. Jugendleiterin.
 Prosekt.
Eisumatt-Betten
 Stahlmattentzen, Kinderbetten
 günstigen Privats. Kat. 400 fre
 Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Friedrich Jesau
 vorm. Wilhelm Reupsch
 Gesellschaft m. b. s. ch. r. Haltung
 Dessauer Str. 50 Halle (S.) Fe. n. spr. 270 51

 — Alle Arten Brennstoffe —
 148/13

Großen Erfolg

 haben Anzeigen in der
Mitteldeutschen Frauen-Zeitung

Zwieback
 nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn
 148/4

Juwelier- und Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger
 Fernruf 22464 :: Hotlieferanten :: Halle a. d. S.
 Reiches Lager feinsten Juwelen 148/5
 Gold- und Silberwaren.

Heimkunstwerkstätte
 E. u. H. Wehmer
 Halle (S.) / Geiststr. 55
Inventur - Ausverkauf
 148/14

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhm. Bettfedern!



1 Pfd. graue geschliffene Nr. 0, 80 u. 1, —, halbwichtige Nr. 1, 20, weiche, haumige Nr. 2, —, 2, 50 und 3, —, herrschaftlich Nr. 4, —, beher Herrschaft Nr. 5, — u. 6, —, ungeschliffene Kapselfedern Nr. 2, 20 u. 2, 80 u. 3, 25, Klammern Nr. 4, —, Daunen weiß Nr. 7, —, hochrein Nr. 10, —, sehr gen. Nachm., von 10 Pfd. an portof. Nachp. steht umgetauscht oder G. 10 zurück.

Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rudolf Blahut, Bettfedern, D. Schenig 306, (Böhm. Waldbrunn)

Möbeltransporte

Wohnungsaustausche

149/3

melden Sie zweckmäßig an bei der Bahnspedition

G. Vester A.-G.

Halle a. S., Delitzscher Str. 5

Fernruf 26134

Wie koche ich gut und sparsam?

Das lehren die **Koch-, Brat- u. Backvorführungen**

jeden Donnerstag, abends von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr

in der Schulküche der katholischen Volksschule (Eing. Oleariusstr.)

Jeder Kursus umfasst zwei Abende. — Wiederbeginn am 5. Januar 1928.

Frau Frauen, sendet eure Köchinnen und Dienstmädchen in die Kochkurse, damit sie lernen, mit dem Gaskocher richtig und sparsam umzugehen!

Anmeldungen an die **Verwaltung der Gas- und Wasserwerke**

Fernruf: Magistrat 27681 :: Unterplan 12.

148/12

Geschenke in Uhren, Gold- u. Silberwaren sowie Trauringe moderne Fassons, kauft man reell und billigst bei **Amand Weiss, Kleinschmied 6** gegenüb. Alex. Michel.



Qualitäts - Produkte.

Schubert-Brot

ist das seit Jahrzehnten anerkannt beste Hausbrot für jeden Geschmack. Es ist wohlwärmend und bekömmlich, bei Verwendung bester, gesunder Mehle aus eigener Mühle.

Sklerol-Brot

nach Dr. Cenfner D. R. D. 423225. Hergestellt mit Klefelsesäure. Für Gesunde und Kranke gegen Lungenüberfälle und Atemnoterkrankung. Besitzt die vom Institut für Bakteriologie an der Staatl. Versuchsanstalt und Forschungsanstalt Berlin sowie von dem als Autorität in ganz Deutschland bekannten, vereidigten Sachverständigen für Getreideverarbeitung Dr. H. Jorner, Berlin. — Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Schubert-Kommißbrot

ist nicht nur vorzüglich im Geschmack, sondern auch leicht verdaulich und von größter Nährkraft. Das verwendete Mehl wird in eigener Mühle aus besten Roggenarten hergestellt.

Schubert-Mecklenburger Schwarzbrot

wird hergestellt aus Roggenmehl und ist von besonders kräftigem Geschmack. Es enthält alle Nährwerte, besonders die vitaminreichen Eiweiß- und Nährsalzverbindungen des Getreides.

Schubert-Brötchen

Verlangen Sie beim Kauf ausdrücklich Schubert-Brötchen. Wir liefern ein Qualitätserzeugnis von unübertrefflicher Güte, bei Verwendung edelster Mehle und bester Zutaten.

Gebr. Schubert & Halie's Grossbäckerei-Mühlenwerke

Durch Avinal

A kohol-Entwöhnung

Anwendung ohne Wissen, da ohne Geruch u. d. Geschmack, unschädlich, verlan. in S. e. Prospekt.

Klein: P 5 — M, grosse P. 850 M. erhältlich in den Apotheken, falls nicht wende man sich an

Apotheker FRANK

staatl. approb. er, Berl. N. M. 4, Alte Ja obstraße 60.

Vom 147/381

Fachmann

hergestelltes



flüssiges Bohnerwachs

vorzügl. Reinigungs- und Polier-Qualität

ist 50% billiger

als Markenware und wird frei Haus geliefert.

Qualitätprobe kostenlos!

Man schreibe oder telefoniere an:

Gustav Könnemann, Parkell-Werksäulen

Halle (Saale), Gr. Märkerstr. 7 (Fabrikgebäude).

Fernruf 23631 und 2849

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Geydlitz-Lyzeum

Halle (Saale), Karlstr. 6

Begründet 1868 // Lyzeum mit Vorschule // Das Schulzeugnis berechtigt zum Eintritt in die Obersekunda // Die Schule hat evangelischen Charakter

Dr. Helene Henze, Direktorin.

Erika Förster geb. Vallien, techn. Schulleiterin.

148/4

Erstheft am 1. u. 15. jeden Monats • Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 RM. • Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Schiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62 entgegen. • Anzeigenpreise: Die 32 mm breite Anzeigen 16 Pf. • Solare Anzeigen mm-Beile 12 Pf. • Familienanzeigen mm-Beile 6 Pf. • Stellenangebote mm-Beile 3 Pf. Die 40 mm breite Werkausgabe mm-Beile 70 Pf. • Für Kat. Vorschriften und telephonisch übermittelte Anzeigen keine Garantieübernahme • Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgegeben werden wenn ihnen Briefumschlag mit Aufschrift und Adressen beigefügt ist. • Wir bitten die Vereinsausgaben spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Schiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62, einzuliefern.